

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

12.7.1939 (No. 188)

über wahrzunehmen ist, daß letzten Endes die Chamberlain-Erklärung an dem bestehenden Zustand nicht das Geringste geändert hat.

Paris applaudiert natürlich

Paris, 12. Juli. Die Erklärung Chamberlains über das deutsche Danzig hat, wie nicht anders zu erwarten, fast die einmütige Billigung der französischen Presse gefunden. Angesichts der gleichbleibenden Tendenz, durch starke Nebenarten die Polen weiter aufzuspüren und gleichzeitig im Reich Eindruck zu machen, ist es auch selbstverständlich, daß die Blätter von einer „erneuten deutschen Warnung Englands an Deutschland“ sprechen. Andererseits ist es den Pariser Zeitungen nicht entgangen, daß die Rede Chamberlains wieder einmal nicht den gewünschten Eindruck in Deutschland gemacht hat und von der Presse des Reiches sehr deutlich beantwortet worden ist. Daß die kommunistische und marxistische Presse von Paris die Erklärungen Chamberlains als zu lau und wenig energisch bezeichnet, liegt durchaus im Rahmen des von dieser Seite gewohnten Geschrieies.

„Viel Geschrei und wenig Wille“

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

E.H. Rom, 12. Juli. Will man es etwas burschlos ausdrücken, so kann man das italienische Urteil über die Erklärungen Chamberlains mit dem Wort „Viel Geschrei und wenig Wille“ umschreiben; das „Geschrei“ bezieht sich dabei allerdings auf die Art und Weise, in der die dreimal verschobene Erklärung angefündigt wurde und auf das ganze Drum und Dran der diplomatischen Aktivität zwischen London und Warschau. Dem englischen Premier wird zugeschrieben, daß er „das Kriegsschwert klaglich in die Scheide gesteckt habe“. Als Grund für das vorsichtige Abwägen der Worte, für das Vermeiden der von Vielen erwarteten Ankündigung „Wir Engländer werden uns für Danzig schlagen“, sieht man auch in Rom die abkühlende Wirkung des sowjetrussischen Verhaltens.

In seiner Polemik, so heißt es weiter, habe es sich Chamberlain allzu leicht gemacht und politische Argumente gebraucht, die von deutscher Seite längst gründlich widerlegt worden seien. Kurz, die Rede sei eine von denen, aus denen jeder herauslesen könne, was er herauslesen wolle; sie befriedige also alle und niemanden. „Zieht man die Summe, so schreibt „Popolo di Roma“, so ist alles beim Alten geblieben.“ Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Rede habe den Eindruck einer jener Papierbiller gemacht, die viel Lärm erzeugen, denen aber jede Zerstörungswirkung fehle. Chamberlain habe weder der Sache des Friedens noch der Sache Polens einen guten Dienst geleistet. Er habe nur das Leben seines Kabinetts um einige Wochen und damit die lächerliche Komödie eines Englands verlängert, das schwäche und viel Geschrei mache, aber sich letzten Endes weder rühre noch rühren werde.

Rosseiwanoff wieder in Sofia

Bulgarien: Presse feiert das neue Deutschland - Bulgarisch-jugoslawische Erklärung der Freundschaft

Sofia, 12. Juli. Ministerpräsident und Außenminister Rosseiwanoff traf am Dienstag mit seiner Begleitung im Sonderzug von seinem offiziellen Staatsbesuch in Berlin wieder in Sofia ein, nachdem er auf dem Rückwege einen zweitägigen Aufenthalt in der jugoslawischen Sommerresidenz Belde zu Gesprächen mit dem jugoslawischen Außenminister benutzt hatte.

Die große Befriedigung, die das bulgarische Volk über den herzlichen Empfang seines Ministerpräsidenten in ganz Deutschland gefunden hat, kommt seit Tagen durch freundliche Pressestimmen zum Ausdruck.

Im „Dnebnik“ gibt der bekannte Publizist D. Todoroff unter der Überschrift „Die Deutschen“ ein Bild von deutschem Land und Volk. Nachdem Deutschland 20 Jahre, so schreibt er, in grenzenloser Hilfslosigkeit und endloser Schuld verharret habe, raffte es sich plötzlich mit eisernem Willen und wunderbarer Disziplin auf. Das deutsche Volk ist jedoch nicht deshalb allein groß, weil es stark ist, sondern weil es die Menschheit mit ungeheuren Werten durch seine Dichter und Denker, durch seine Lehrer und seine Männer der Tat bereichert hat.

Im Regierungsblatt „Dnes“ gibt B. Protitsch, der als Hauptschriftleiter des Blattes den Ministerpräsidenten nach Berlin begleitet hatte, seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke wieder. Der nie rastende Eifer, so schreibt Protitsch, hätte ihn davon überzeugt, daß Deutschland keinen

Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes

Unter der Schirmherrschaft Görings gegründet - Aufruf Dr. Leys, Junks und Baldur von Schirachs

Berlin, 12. Juli. Nach dem Willen des Führers soll den Tüchtigen in Deutschland der Weg nach oben erschlossen werden. Um allen Leistungsfähigen den Aufstieg und die vollkommene Entwicklung ihrer Arbeitskraft zur wahren Meisterschaft möglich zu machen, haben der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Reichswirtschaftsminister Funk und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, unter der Schirmherrschaft des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring, das „Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes“ gegründet.

Der Leiter des Begabtenförderungswerkes ist der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Sein Geschäftsführer ist der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergabeführer Axmann.

Zum Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes haben der Reichsorganisationsleiter, der Reichswirtschaftsminister und der Jugendführer des Deutschen Reiches folgenden Aufruf erlassen:

„Noch vor wenigen Jahren fehlten uns Arbeitsplätze. Heute haben wir einen großen Mangel an Arbeitskräften. Darin liegt ein wunderbarer Wandel unserer Wirtschaft. Heute kommt es darauf an, jeden Volksgenossen an den Arbeitsplatz zu bringen, der am besten seinen natürlichen Anlagen entspricht. Der hochwertige Arbeiter muß an den hochwertigen Arbeitsvorgang gebracht werden. Die primitive Arbeit muß mehr und mehr durch die Maschine ersetzt werden. Der Arbeitseinsatz und die Berufslenkung erhalten unter

diesem Blickwinkel eine besonders hohe Bedeutung. Es ist für die Leistungssteigerung unseres Volkes entscheidend, daß wir planmäßig eine Auslese der Tüchtigen treffen. So wie es im politischen Leben geschieht, so muß es auch im beruflichen Leben sein. Der Reichsberufswettkampf hat sich in den vergangenen Jahren als Ausleseverfahren hervorragend bewährt. Er gibt jedem Schaffenden die Möglichkeit, einmal im Jahr öffentlich unter Beweis zu stellen, was er zu leisten vermag. Der überdurchschnittliche Leistungen vorzuziehen oder sogar in keinem Berufskreis, Gau- oder Reichsleiter wird, ist ohne weiteres möglich, von der Gemeinschaft gefördert zu werden. Das haben wir auch bisher getan.

Um nun durch einheitliche Erfassung der Mittel eine noch wirksamere Gestaltung der Förderung zu gewährleisten, ist das „Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes“ ins Leben gerufen worden. Durch das Zusammenwirken der Partei, des Staates und der Wirtschaft sollen Mittel und Wege gefunden werden, die den Besten in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten die Widerstände des Alltags überwinden helfen. Das Begabtenförderungswerk soll im Sinne des nationalsozialistischen Parteiprogrammes tätig werden, in dessen Punkt 20 es heißt:

„Wir fordern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder deren Beruf auf Staatskosten.“

So will es der Führer! gez. Dr. A. Ley gez. Baldur v. Schirach gez. Walther Funk.

Sonnet erstattet dem Ministerrat Bericht

Französische Minister bleiben bis auf weiteres in Paris

Paris, 12. Juli. Die französischen Minister, die am Dienstag unter Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammengetreten waren, nahmen einen ausführlichen Bericht des Außenministers über die außenpolitische Lage entgegen.

Nachdem Finanzminister Renaud festgestellt hatte, daß die Zeichnung der sogenannten Rüstungsbons einen zufriedenstellenden Verlauf nehme, beschloßen die Minister, bis auf weiteres von den üblichen Reisen in die Provinz Abstand zu nehmen und sich nicht aus der Hauptstadt zu entfernen.

Paris rechnet mit einem Mißerfolg

Paris, 12. Juli. In Pariser politischen Kreisen rechnet man jetzt ernstlich mit einem vollständigen Mißerfolg der Moskauer Verhandlungen. Man ist

hier nicht einmal mehr sicher, daß noch eine einfache Dreimächte-Erklärung zwischen Frankreich, Großbritannien und Sowjetrußland unterzeichnet werden kann.

Für gewisse politische Kreise in Paris würde ein Abbruch der Moskauer Verhandlungen nicht vollständig überraschend kommen. Der Bericht des französischen Botschafters in Moskau, der am Montag am Duai d'Orlean einging, ist, wie man hört, in einem sehr wenig zuversichtlichen Ton gehalten, und die französische Regierung hat sich bereits am Montag mit der englischen Regierung über die weitere gemeinsame Haltung in Verbindung gesetzt.

Britischer Militäraltschach vor japanischem Militärgericht

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

pt. London, 12. Juli. Während die Moskauer Verhandlungen so gut wie vollkommen aus den Spalten der englischen Presse verschwinden sind, gelangt es nicht, die Fernostfragen zurückzudrängen. Die Nachricht, daß der britische Militäraltschach der Vorkost in Schanghai, Hauptmann Spear, der Spionage angeklagt und vor ein japanisches Militärgericht gestellt wurde, hat überaus alarmierend gewirkt. Hauptmann Spear wurde im Mai hundert Meilen nordwestlich von Peking auf einer angeblichen Informationsreise von den japanischen Militärbehörden verhaftet. Trotz beständiger Vorstellungen ist es in der Zwischenzeit den englischen Stellen nicht gelungen, befriedigende Auskünfte, geschweige denn die Freilassung des verhafteten Diplomaten zu erwirken. Nun erreicht London die Nachricht, daß Hauptmann Spear unter die Anklage der Spionage gestellt worden ist und vor ein japanisches Militärgericht gestellt werden soll.

Nachrichten aus Schanghai haben ferner hier die Befürchtung geschaffen, daß auch dort nunmehr ähnlich wie in Peking die Konfessionsfrage in großem Umfang aufgerollt werden könnte.

Krieg wolle. Sollte man diesen dem deutschen Volke aber aufzwingen, dann würde es ohne Furcht den hingeworfenen Handschuh aufnehmen.

Notwendigkeit einer Politik der Neutralität

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

om. Belgrad, 12. Juli. Ueber das Zusammentreffen des bulgarischen Ministerpräsidenten Rosseiwanoff mit dem jugoslawischen Außenminister Dr. Markowitsch wurde Montag abend eine amtliche Verlautbarung herausgegeben. Nach einer eingehenden Erörterung der beiderseitigen Beziehungen und der Lage auf dem Balkan sowie der Politik im allgemeinen haben der Ministerpräsident und Außenminister Bulgariens Dr. Rosseiwanoff und der Außenminister Jugoslawiens, Dr. Markowitsch, folgendes beschlossen:

Die Interessen der beiden Länder erforderten eine Politik der gegenseitigen Zusammenarbeit auf der Grundlage des Paktes ewiger Freundschaft vom 24. Januar 1927. Im Interesse der beiden Länder liege aber eine Verschärfung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik. Der dritte Punkt der Besprechungen unterstreicht mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer Politik der Neutralität, die im Interesse Bulgariens und Jugoslawiens liege und für den ganzen Balkanraum erforderlich sei. Die beiden Staaten wollten, so wird abschließend erklärt, ihre Politik der guten und freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mitteln fortsetzen.

Benaranda völlig zerstört

Das Explosionsunglück in Spanien forderte 150 Todesopfer und 1500 Verletzte

Madrid, 12. Juli. Die Explosionskatastrophe in Benaranda, über die wir bereits in unserer Dienstag-Ausgabe berichteten, erweist sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen von weit schwereren Folgen, als zuerst angenommen wurde. Die Zahl der Opfer wird bisher auf 150 Tote und 1500 Verletzte geschätzt, wobei noch nicht feststeht, ob damit die Verlustliste vollständig ist, da die Vergang der Leichen noch nicht abgeschlossen werden konnte. Beinahe die ganze Stadt wurde vernichtet und 1100 von 1300 Häusern in Trümmern gelegt. So ist z. B. der in der Nähe des Munitionslagers gelegene Bahnhof völlig verheert worden, und das gesamte Bahnhofspersonal wird vermisst. Trümmer eines Zuges, der im Augenblick der Explosion in den Bahnhof einfuhr, wurden in einer Entfernung von beinahe 2 Kilometer aufgefunden.

Wie man feststellen konnte, erfolgte die Explosion zuerst in einem Lagerstuppen, wo eine Ladung Sprengstoffe zum Transport bereit lag, und übertrug sich dann erst auf das Hauptprengstofflager. Die in unmittelbarer Nähe liegenden Häuser wurden durch den ungeheuerlichen Luftdruck sofort zerstört, oder gerieten in Brand. In der Stadt selbst ent-

stand eine Panik und die Bevölkerung flüchtete auf die anliegenden Felder. Nach Berichten von Augenzeugen bietet die Dörfchen einen trostlosen Anblick. Einige zurückgebliebene Einwohner erzählten, daß sie ursprünglich geglaubt hätten, es handle sich um ein Erdbeben. Ein großer Teil der Bevölkerung mußte die Nacht im Freien verbringen.

Bermittetes Flugzeug aufgefunden

Berlin, 12. Juli. Nach einer Meldung des Schweizer eidgenössischen Luftamtes und auf Grund von Berichten der Grenzwaiche Samaden sind die Ueberreste des am 1. Oktober 1938 auf dem Fluge von Frankfurt a. M. nach Mailand verunglückten Flugzeuges D-AVFB im oberen Bodencatal etwa 20 Km. südwestlich des Silber Sees im Berengadin aufgefunden worden. Die Bergungsarbeiten, die sowohl von Schweizerischer als auch von deutscher Seite sofort aufgenommen wurden, werden im Hinblick auf die Schwierigkeit des Geländes voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Feststellung der Unfallursache ist nicht vor Abschluß dieser Arbeiten zu erwarten.

Bessere Cigaretten mit Verstand rauchen!

ATIKAH 5P

Spalte der Neuigkeiten

In Santiago wurde die deutsche Fernschauübertragung eröffnet, die von der Reichsregierung der Deutschen Reichspost veranstaltet wird. Der Eröffnung wohnten u. a. der Innenminister Alfonso, der Wirtschaftsminister Blanc, Vertreter des Außenministeriums sowie die Direktoren der Post und des Fernschauamtes und von deutscher Seite u. a. der deutsche Geschäftsträger von Postamt und Fernschau.

Der 9. Juli als historischer Gedenktag der nationalen Selbständigkeit wurde in ganz Argentinien feierlich begangen. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete eine Truppenparade vor dem Staatspräsidenten Ortiz.

In Anwaltschaft, einer kleinen Stadt bei A. t. t. i. c. h., ist eine heftige Epidemie ausgebrochen, die über dreißig Personen ergriff, und schon vier Todesopfer gefordert hat.

Die spanische Presse führt gegenwärtig einen lebhaften Feldzug dafür, den 3. August zum „Tag des Imperiums“ zu bestimmen. Am 3. August landete der Karibik von Christoph Columbus in See.

Die rumänische Regierung hat in Triest in diesen Tagen Eisenbahnmaterial im Werte von etwa 150 Millionen Lire in Auftrag gegeben.

Der albanische Erzbischof Sogu hat sich weiterhin mit seiner Familie und seinem Gefolge in Barikaden auf. Besonders bedrückend sei man sich darüber, daß Erzbischof Sogu eine Reihe großer und sozialistischer Einkünfte in Barikaden besitzt hat, namentlich in elementaren Mobilien. Von den feineren aus Albanien mitgenommenen Staatsgebern seien, als immer noch eine ganze Menge vorhanden zu sein!

In Sevilla herrschte am Montag eine Hitze über fünf Jahren nicht mehr erlebte Hitze. Das Thermometer zeigte 53 Grad Celsius im Schatten.

Sauwischritsteller und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gaspar Spedner; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur: Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Boerckhoff; verantwortlich für den Stadteil: Alois Wacker; für Kommunalwesen, Briefwesen, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Winder; für Badische Ehrenliste: ab L. S. für Volksberichterstattung: Herbert Schmalzberg; für den übrigen Heimatteil und den Sport: Otto Schreiber; für Bild und Umbruch die Verlagsleitung; für den Einzelteil Franz Kahl; alle in Karlsruhe: Verleger: Schreyvogel; Dr. Carl Metzger, Druck und Verlag: Badische Presse, Breitenmarkt-Druckerei und Zeitungsbücherei, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: Arthur Weich. Nr. VI 1939 über 25 000, davon Stadt- und Landausgabe 19 000, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Ringelbote über 4000, Bestirkausgabe Gards-Anzeiger 1944.

Zusammenstoß mit Riesenvogel

Elly Beinhorn fliegt durch Sandstürme, glühende Hitze und Monsunregen

Ein Reiter, dem ein kühner, strapazierter Reiter gelang, ist in erster Hinsicht von der Dankbarkeit gegen sein Pferd befeelt. Mit denselben Gefühlen stand ich vor einer Stunde vor meiner Messerschmitt-Maschine „Taufun“ und strich ihr in Gedanken über ihre Flügel, mit denen sie mich unverzagt über weite Länder und Meere nach dem Fernen Osten trug. Es war wirklich kein Spazierflug und das Wetter hat uns zwei nichts geschenkt. Wenn es mir trotz aller unvorhergesehenen Zwischenfälle und gefährlichen Abenteuern dennoch gelang, mein vorgefaßtes Reiseprogramm nicht nur auf den Tag, sondern fast auf die Stunde genau einzuhalten, so ist damit der Welt wieder einmal die Hochleistung der deutschen Luftfahrtindustrie bewiesen worden.

Belgrad — Ankara — Bagdad — Basra — Allahabad — Jodhpur — Kalkutta waren die ersten Stationen meines Fernfluges und jeder dieser Ortsnamen birgt für mich die Erinnerung an eine Fülle schwieriger Situationen. Keine Sekunde lang setzte der 270 P.S.-Argus-Motor aus und das war auf so. Sturm, Windböen, Nebel, Wolkenbrüche setzten mir mächtig zu und ließen mein Schnellreiseflugzeug manchmal wie einen bodigen Esel in den Wolken tanzen. Glücklicherweise fand ich auf allen Landeplätzen ein überaus kameradschaftliches Entgegenkommen, das von so aufrichtiger Begeisterung erfüllt war, daß es mich nicht selten ein leichtes Bedauern kostete, nach einigen kurzen Stunden der Erholung schon wieder starten zu müssen.

Der französische Flugkamerad hatte weniger Glück

Indien nennt man das Märchenland. Ich habe es selbst erlebt, daß es auch in unserer Zeit der Technik dieses schwindende Beiwort verdient, nicht nur wegen des märchenhaften Empfanges, den man mir überall bereitet, sondern auch wegen der ungeahnten Möglichkeiten, die dieses unermeßliche Reich dem Flugverkehr bietet. Ein unvorstellbarer Gedanke, daß in Europa ein Mann, und sei es selbst ein Landesherrscher, über einen eigenen Privatflugplatz verfügt! Nun, in Indien bin ich drei oder vier Mal auf Privatflugplätzen gelandet und gestartet, die einem Maharadscha gehörten und nur dessen Flugwecken dienten. Es gab da nichts, was der europäische Flieger an technischen Einrichtungen vermissen würde. Der Maharadscha Manurghani begeisterte sich für meine „fliegende Limousine“ so sehr, daß er es sich nicht nehmen ließ, neben mir Platz zu nehmen und keinen Palast zu umkreisen. Es war ein bezwingendes Gefühl, einen der reichsten Männer der Welt als Lernbegierigen Flieger kennen zu lernen, der sich für jeden Hebel und jedes Drähtchen interessierte.

Auf dem Privatflugplatz dieses indischen Fürsten traf ich mit dem bekannten französischen Rekordflieger Gilbert Denie zu sammen, der mir mit leiser Behmut die Hand drückte. Sein Fernflug war nicht so glücklich verlaufen als meiner. Gilbert Denie geriet, nachdem er eine Strecke von 11000 Kilometern zurückgelegt hatte, in eine heftig glühende Hitzewelle, daß er sich nur durch eine rasche Notlandung unweit des indischen

Flugplatzes Midnapur vor dem drohenden Sturz retten konnte. Sein Pferd hielt ihn aber nicht ab, mich zu meiner Leistung und meiner famosen Maschine zu beglückwünschen. Sein ganzes Bedauern jedoch galt dem Umstand, daß es ihm nicht gelungen war, den angestrebten, erbittert umkämpften Geschwindigkeitsrekord auf der Strecke Paris — Saigon zu erringen. Wie zuverlässig hat da sich meine „Taufun“ erwiesen, die unentwegt ihre 270 Kilometer in der Stunde herunterorgelte!

Landung im durchweichten Reisfeld

Auf dem Wege von Bagdad nach Basra hatte ich bange Minuten mit brauenden Sandstürmen zu überleben, die mein Flugzeug von allen Seiten umtosten. Diese Strecke ist bei allen Fliegern wegen ihrer heimtückischen Bitterung berüchtigt. Kaum war ich diesem Dementfessel entronnen, erwartete mich ein neues Abenteuer ungewöhnlicher Art. Pflötzlich verspürte ich einen ruckartigen Stoß, wie wenn ein schwerer Körper gegen meine Maschine geprallt wäre. Das vollzog sich alles in solcher Sekundenschnelle, daß ich mir erst nach einigen Minuten über das Erlebnis klar geworden bin. Ich war mit einem Riesenvogel zusammengeprallt! Vielleicht mochte sich der gefiederte Flugriebe in einen Kampf mit dem metallenen Körper meiner Maschine einlassen, die ihm sein Reich freitig machte. Vielleicht ist er aber auch nur unversehens in meine Flugbahn geraten, wobei ihm dann der Stärkere den Tod bereite. Jedenfalls danke ich meinem Fliegergeschick, daß es mich diesen Zwischenfall unversehrt überleben ließ, hat doch schon oft eine solche Kollision ein Flugzeug zum Absturz gebracht.

Jedenfalls hoffte ich, die schwierigen Zwischenfälle, die mich erwarteten, nun überwunden zu haben. Der „Drei“ sollte aber noch dicker werden! In der Nähe von Rangoon, der Hauptstadt der indischen Provinz Burma, war es. Die Ackerbauer dieser Gegenden erwarten immer sehnsüchtig die Monsunregen, die ihre Felder vor einer Misere bewahren. Mir aber kam einer dieser vehementen Niederschläge höchst ungelogen und machte mir einen dicken Strich durch meine Rechnung. Wie eine undurchsichtige Wand schoben sich seine Wassermassen um meine Maschine, daß ich kurzerhand den Entschluß faßte, eine Notlandung vorzunehmen. Wenige Minuten später setzten die Räder meiner Messerschmitt auf einem Reisfeld auf. Mit Schrecken gewahrte ich dann, daß sie unter der Gewalt des plätschenden Regens immer tiefer in den aufgeweichten Boden einzulinken drohten. Obwohl mir ein kaum 150 Meter langes Rollfeld zur Verfügung stand, mußte ich noch am gleichen Tag den Start wagen, der mir dann auch durch den neuartigen Verstell-Propeller reibungslos glückte.

Von Kalkutta aus flog ich über Paipur — Bombay — Karachi nach Teheran. Unvergesslich die Aufnahme, die mir hier von der Deutschen Kolonie bereitet wurde. Nun ist mein Vorhaben in der Hauptstadt erreicht und in Kürze bohrt sich der Propeller meiner Maschine in Richtung Heimat in den Wind.

7 3309



WISSEN SIE NOCH...?

Erinnern Sie sich noch, mit welchem wehmütigen Gefühl man die letzten LAURENS betrachtete — die letzten von einem kleinen Reisevorrat, der zollfrei eingeführt werden durfte? Seit über 15 Jahren kannten wir diese kostbare Zigarette, die zu den besten der Welt gerechnet wird, nur mehr so: als seltenen — nur im Ausland erhältlichen oder aus dem Ausland importierten — Genuß...

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung der LAURENS CIGARETTE in Deutschland — Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den Original-Rezepten der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



10 Stück
40 Pfg.

25 Stück
RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Sie badete in Champagner

Ein weiblicher Falstaff und seine Trabanten — Alfredas Durst überschritt alle Grenzen

Einen weiblichen Falstaff stellt man sich im allgemeinen befristet, forpulent, mit rötlicher Nase und tiefer Altstimme vor. Was aber Elfreda Spirelle, die durstige Frau, die sich niemals vor einem französischen Gericht zu verantworten hatte, anbelangt, so ist sie ein schlankes, blondlockiges Mädchen mit verführerischen Augen und knappen 26 Venzen auf dem Rücken. Die Polizei verhaftete sie, als die alkoholbeseffene Elfreda in ihrer Wohnung ihr altmodisches Bad in einem Champagner von Epernay nahm!

Vier junge Männer aus den besten Pariser Familien sind in diesen Stund um die allseitig durstige und trinkfeste Mademoiselle Elfreda verwickelt. Zunächst zog der blonde Vamp den 27-jährigen Studenten Adrian Cassimir Roger, der eigentlich die Vorlesungen an der Universität Aix-en-Provence hätte besuchen sollen, in ihre Netze. Aber es lag ihr gar nichts an dem jungen Mann selbst, der ihren Verführungskünsten zum Opfer fiel. Sie wollte nur trinken. Zunächst nahm sie ihm alles Geld ab, das er von zu Hause erhielt, um es in Cognac und Champagner umzuwandeln. Dann gab der verliebte Adrian sein Studium auf, um sich ganz der Geld- und Getränkebeschaffung für seine ungläublich durstige Braut zu widmen. Auf Elfredas Rat eröffnete er eine Agentur „Einkauf und Verkauf von Weinen“, die auf Kredit und unter Umgehung der staatlichen Getränkesteuer das köstliche Maß einkaufte.

Aus dem geplanten Verkauf wurde freilich nicht viel, denn die blonde Elfreda ließ das Meiste selbst; sie hätte wahrhaftig Herrn Falstaff persönlich unter den Tisch getrunken,

wenn er seine Kräfte mit ihr gemessen hätte. Adrian aber beging Betrug auf Betrug und Fälschung auf Fälschung, um die unerfährliche Kehle der Frau, der er verfallen war, befriedigen zu können. Schließlich gerieten auch noch drei Studienkollegen Adrian Rogers in die zechrende Gesellschaft und wurden gleichfalls zu Sklaven des Durstes der blonden Elfreda, die mit ihren Günstbegehungen nicht geizte, wenn man ihr einige Kräfte Champagner brachte. So wurden auf dem Umweg über die todenden Augen einer jungen Dame aus vier Jüngern Nestulus Basallen des Bacchus und Betrüger dazu. Denn so viel Geld konnte man auf erlaubte Weise nicht heranschaffen, wie es Elfreda verlangte.

Roger mußte vor kurzem eine militärische Übung mitmachen. In dieser Zeit kam die Bombe zum Plagen; denn die Rechnungen für 10000 Flaschen Champagner, die Adrian unter Vorpiegelung falscher Tatsachen bestellt hatte, gelangten an sein Regiment. Im Verlauf der Nachforschungen fand auch eine Hausdurchsuchung bei Elfreda Spirelle statt. Die Beamten waren verblüfft über die unmahrscheinlich große Anzahl von leeren Flaschen, die den größten Teil der Wohnung der jungen Dame vollständig anfüllten und nahezu das einzige Mobiliar bildeten. Elfreda selbst sah in einer mit Champagner gefüllten Badewanne und mußte mit Gewalt befreit werden, ehe man sie mit auf die Wache nehmen konnte. Einmütig erklärten die Sachverständigen, daß ihnen so etwas von Trunksucht in ihrem ganzen Leben noch nicht vorgekommen sei. Dabei machte Elfreda niemals den Eindruck einer sinnlos Betrunkenen!

Meister des Schicksals

Von Hermann Walter Kaden

Eine volle Stunde schon unterhalten sich die beiden Großen miteinander, Napoleon, der Herrscher der Kriegskunst, Goethe, der Titan des Geistes und der Sprache. Sie stehen sich am 2. Oktober 1808 im Schlosse zu Erfurt gegenüber, der Dichter freilich aufgeregt und fast bewegungslos, der Kaiser mit lebhaften Gesten durchs Zimmer wandernd. Ueber Fragen der Kunst und der Politik tauschen sie ihre Meinungen aus, — da spricht Goethe vom „Schicksal“ als dem mächtigen Förderer und Bedroher jeden Erfolgs. Wie eine dunkle Wolke liegt das Wort über dem kleinen Saal.

Der Kaiser fährt herum, seine Augen sind klein, zwischen den schwarzen Brauen steht eine unwillige Falte. „Schicksal?“, wiederholt er, „was will man nur mit dem Schicksal? Seine Stimme steigt. „Die Politik ist das Schicksal“, sagt er befehlend.

Goethe sieht ihn mit großen, ruhigen Augen an. „Gewiß, Sire, — doch selbst das Genie zerbricht unter den Fausthieben dieser unerbittlichen und unberechenbaren Macht“

„Unerbittlich? Ja! Unberechenbar? Nein!“ Der Kaiser sagt es streng, fast gereizt. „Das Schicksal ist unser Gegenpieler, nicht mehr. Wie beim Schachspiel hat es und der Mensch die gleiche Chance. Zug um Zug wird getan. Auf keinen soll man aus Furcht oder Resignation verzichten. Dem Gegner, dem „Schicksal“, die Züge zu verderben, ihnen zuvorkommen, das ist die ganze Kunst.“

„Sie glauben nicht an Vorbestimmung, Sire?“

„Nein, Monsieur Goethe! Ich glaube an meine Kraft, meinen Verstand, meinen Willen, meine Erkenntnis, kurz — an meinen guten Stern.“

„Der Sie bisher auf wunderbaren Wegen führte, Sire.“

„Und mich weiterführen wird. Verlassen Sie sich darauf.“ Napoleon reicht dem großen Dichter die Hand. Sein Blick wird wieder freundlicher. „Ich hoffe, Sie wiederzusehen. Am liebsten in Paris.“

Am Abend dieses Tages sind in Weimar in einem sonst leerstehenden Saale am Besuche sechs junge Männer versammelt. Sie sprechen gedämpft. Die Fenster sind mit Läden verschlossen und dicht verhängt. Das spärliche Licht der Lampe fällt auf den Tisch, auf dem blinkend ein Säbel liegt. Halb erhellt, halb beschattet sind die Gesichter. Haltung und Blicke lassen, trotz der Zivilkleidung, in den Männern Offiziere erkennen.

„Napoleon muß sterben“, sagt der älteste von ihnen. „Bei besserer nächster Gelegenheit. Wir liebten unser Vaterland, empfinden schmerzhaft seine tiefe Schmach, hassen seinen Unterdrücker mit brennender Seele. — Seid ihr bereit?“

Die Männer, es sind preussische Offiziere, nicken.

„Morgen kommt „er“ nach Weimar. Morgen ist also unser Tag.“

„Der Tag, der die Freiheit bringt!“, spricht ein blasser, schwächlicher Junge mit einer tiefen Narbe über der Stirn. Der erste nimmt wieder das Wort. „Er fährt oder reitet morgen vom Schlosse ins Theater und wieder zurück. Wir halten uns im Dichtersaal des Besuchs vor. Unsere sechs Gewehre zielen gut. Und wenn auch nur eine Kugel trifft —“

„In Preußen frei!“, ruft es vom anderen Ende des Tisches.

„In Deutschland frei!“, sagt mit Inbrunst der blasse, schwächliche Lieutenant.

Der älteste Offizier hebt den Säbel vom Tische auf und läßt seinen Knopf. Knapp rechte Hände fassen den Stiel.

„Wir schwören, unsere Pflicht zu tun“

Dann wird die Lampe gelöscht, das Haus verschlossen. Auf getrennten Wegen gehen die Männer in die Stadt.

Napoleon und Alexander I. von Rußland sind mit ihrem zahlreichen Gefolge in Weimar eingetroffen. Alle Straßen läuten. Straßen und Häuser sind festlich geschmückt. Am Abend fährt der Hof ins Theater. Das Schloß, seine Umgebung, die Straßen zum Schauspielhaus sind illuminiert. Im Theater ist eine erlebte, fürstliche Gesellschaft versammelt. Uniformen, Orden und Juwelen glänzen. Napoleon nimmt neben der Herzogin von Weimar Platz. Aus Artigkeit gehen sie hat er französische Schauspieler herbeifohlen, an ihrer Spitze den großen Talma, der heute die Titelrolle in

Voltaire's „Cäsar“ spielt. Alle Herzen sind aufs tiefste erschüttert, als er mit königlicher Geste zu Antonius spricht: „Sur l'univers soumis regnons sans violence.“ (Ohne Gewalt regieren wir die unterworfenen Welt.)

Die Herzogin von Weimar schickt einen langen Blick zum Kaiser Alexander. Der scheint hingerissen vom Spiel, doch hinter seiner Stirn reißt sich Zahl um Zahl zu Armeen, die westwärts marschieren und einst den forstlichen Büren erdrücken sollen. —

Im Dichtersaal des Besuchs stehen unterdessen die sechs preussischen Offiziere und warten auf die Rückkehr Napoleons. Sie sind in Dunkel gehüllt, während vor ihnen der Weg zum Schlosse in hellem Licht liegt. Jeder Stein, jeder Mauervorsprung ist klar zu erkennen. Gutes Zieltlicht für sechs geladene Gewehre.

Jetzt erhebt sich Lärm: Hochrufe, Gestampfe von Pferdeshufen. Das Theater ist aus.

Eine Eskorte weimarischer Husaren formt die Spitze des Zuges. Dann kommen französische Gardejäger. In ihrer Vor- und Nachhut fährt der Wagen des Kaisers. Schon jetzt hebt die Gestalt Napoleons dunkel mit deutlichen Umrissen gegen das Licht. Die sechs Gewehre heben sich langsam vom Boden. —

Der Kaiser hat den kalten Blick seiner hellblauen Augen ins Weite gerichtet. Was geht ihn das kleine Weimar an? Seine Gedanken umfliegen spöttelnd Voltaires großspurigen Vers: „Ohne Gewalt regieren wir die unterworfenen Welt.“ Narren, diese Dichter! Ohne Gewalt . . . ! Der Kaiser schürzt die schmalen Lippen. Muß ich nicht alle erst in die Knie zwingen, damit sie mir gehorchen? Wie würden sie über mich herfallen, wenn ich die Faust nur einmal zu mißlicher Geste öffnete. Dann käme das „Schicksal“ und würde mich umwerfen.

Der Flugverkehr über den Atlantik

Die Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrt-Forschung empfangt die Schiffbauer der Welt

Der transatlantische Flugverkehr, wie ihn Deutschland nun schon seit Jahren mit unerhörtem Erfolg durchführt, verdankt seine Entwicklung dem Katapult mit dem die Schiffe auf See Flugzeuge in die Luft schleudern können, erklärte Hr. v. Buddenbrock von der Deutschen Luftfahrtgesellschaft, den die Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung den zur 25-Jahr-Feier der Schiffbau-Versuchsanstalt, Hamburg, zusammengekommenen Schiffbauern aus 28 Nationen in dem „Haus der Flieger“ in Berlin gab. Wenn Frankreich länger dazu gebraucht hat, einen regelmäßigen Postdienst nach Südamerika einzurichten, so vor allem deshalb, weil es sich nicht entschließen konnte, das Katapultsystem zu übernehmen. Die Flugboote benötigen starke Maschinen, um mit eigener Kraft vom Meeresspiegel mit Last empor zu kommen. Sie müssen eine große Geschwindigkeit entwickeln, um auch widrigen Winden über dem Ozean entgegenfliegen zu können. Sie benötigen eine lange Startbahn, wie sie die Häfen z. B. der Azoren nicht ohne weiteres aufweisen. Außerhalb des Hafenschutzes zu starten, gelingt aber nur bei gutem Wetter, von dem ein Flugverkehr sich nicht abhängig machen darf, wenn er wirklich regelmäßiger Verkehr sein will. Es ist ein Ruhmesblatt der Luftfahrt, daß in dem Betrieb der Südatlantikstrecke seit 1935 nur sieben Mal Verspätungen von 5 bis 10 Minuten beim Abflug eingetreten sind, obwohl zwischen Frankfurt a. M. und Rio 5 Zwischenlandungen gemacht werden und Zwischenlandungen immer die schwachen Stellen einer Luftverkehrslinie sind. Heute wird diese Strecke durchschnittlich in 55 bis 58 Stunden bewältigt; sie ist auch schon in weniger als 2 Tagen geflogen worden.

Die Zukunft des atlantischen Flugverkehrs

Sehr große Maschinen kann das Katapult nicht abbiegen und für die Dauer werden unsere heutigen Hilfsschiffe auch durch schwimmende Docks für die Ueberflugszeuge ersetzt werden. Aber die Probleme des Nordatlantikverkehrs, die durch besondere Wetterlage noch schwieriger gestaltet werden, sind von der Luftfahrt genau so angegangen worden, wie sich die Methode im Süden bewährt hat. Wir könnten heute schon

Das Wort Schicksal reizt ihn aufs neue, wie gestern, als es Goethe sprach. Und wenn er gereizt ist, hat er seine härtesten willengeladenen Augenblicke. Napoleons scharfe Augen überfliegen die Menschen zu beiden Seiten des Weges. Kann das hämische Schicksal nicht mit einer dieser Marionetten den tödlichen Zug gegen ihn tun?

Leise, aber hastig ruft er seinem Adjutanten zu: „Prinz Wilhelm von Preußen an meine rechte Seite.“

Der Prinz, in einigem Abstand dem Wagen des Kaisers folgend, kommt verwundert dem Befehle nach und sprengt nach vorn. Hof und Reiter decken nun Napoleon als lebender Schild.

Das vollzieht sich in wenigen Augenblicken. Sie genügen, dem Kaiser das Leben zu retten, denn keiner der Verschwörer bringt es über das Herz, mit dem Korps zugleich den Bruder des preussischen Königs zu töten.

Napoleon hat wieder einmal den Zug des Schicksals zu nichte gemacht. Es setzt ihn sieben Jahre später matt, doch seine gewaltigen Schläge genügen noch nicht, den Willensriesen zu fällen. Erst als es keine fürchtbaren Diener Krankheit und Schmerz gegen ihn sendet, bricht der Koloss zusammen.



Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

einen regelmäßigen Postdienst über die nördliche Route nach Amerika einrichten, wenn man uns das politisch ermöglichte. Etwas nach zweijähriger Postflugerauftrag würden wir dann auch den Passagierverkehr durchführen, wie er in diesem Jahr über den Südatlantik beginnen soll. 480 000 Flugkilometer-Erfahrung haben die deutschen Flieger schon heute über dem Nordatlantik. Aber es hat noch gute Wege, bis das von Hr. v. Buddenbrock umrissene Ziel erreicht wird: Europa und Nordamerika durch einen Flug von 11 Stunden Dauer zu verbinden, — mit 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit. — Wenn die Amerikaner sehr rasch schon jetzt zum Passagierverkehr über den Nordatlantik kommen wollen, so müssen sie sich darüber klar sein, daß dort keineswegs schon sämtliche Probleme gelöst sind, und daß gerade für einen regelmäßigen und pünktlichen, aber auch sicheren Verkehr erst die nötige Erfahrung auch von ihren Fliegern gesammelt werden muß.

100 000 Menschen auf einem Dampfer

Der Weltflughafen Berlin-Tempelhof geht seiner Vollendung entgegen: Ein Teil der Verwaltungsgebäude ist schon bezogen und die Tagungsteilnehmer, insbesondere die ausländischen Gäste konnten sich überzeugen, daß sie bald schon auf der 300 Meter breiten Rollbahn mit dem Flugzeug in die geböckten 300 Meter langen und 50 Meter breiten Flugsteige einrollen können. Der Erbauer, Prof. Sagebiel-Berlin erläuterte die gewaltige Anlage, die erstmals alle Gebäude und Hallen eines Flughafens in einem Komplex vereinigt, die als erste Flughafenanlage im Herzen einer Großstadt, 2 Kilometer von der Stadtmitte ihren Platz gefunden hat. Eine Vorstellung von der Größe der Gebäude und Hangars kann man sich machen, wenn man hört, daß auf einem Teil der Dächer Tribünen für 100 000 Teilnehmer an Luftfahrtveranstaltungen untergebracht werden können: Ein gewaltiges Luftstadion, von dem aus der Besucher den übermächtigen Eindruck des 25 Kilometer langen eisförmigen Flugplatzes gewinnt, auf dem die Maschinen ankommen und im Kreisverkehr in die Flugsteigehalle eingeschleppt werden sollen.

Aus aller Welt

Benzinbeladenes Schiff in Flammen

Brunshüttelkoog.

Beim Passieren der Schlei des Nord-Düster-Kanals in Brunshüttelkoog entzündet sich noch nicht geklärt Ursache auf dem schwedischen Motorhoner „Noble“, der Benzinfässer geladen hatte, ein Brand. Das Schiff, welches in der Schlei festgemacht hatte, stand in wenigen Minuten in Flammen. Von der Beladung sind ein Mann schwer und zwei leicht verletzt.

Letzter Akt des Stavisky-Skandales

Paris.

In einer Pariser Filiale der Bank von Frankreich liegen seit mehreren Jahren die Reste des Stavisky-Reichtums: die Edelsteine die die Leihhändler in Vauonne und Orleans in ihrem Besitz hatten, und die Stavisky um den vielfachen Betrag ihres Wertes verpfändete. Die Edelsteine werden auf kaum drei Millionen Franken geschätzt, während allein das Leihhaus von Vauonne darauf eine Forderung von 13 Mill. Franken hat. Es ist weiterhin auch sehr wahrscheinlich, daß die Frau des verstorbenen Schwindlers, Arlette Stavisky, einige dieser Edelsteine als ihr persönliches Eigentum fordern wird. Die Gläubiger haben also wenig Aussicht viel zu erhalten, wenn jetzt, als der letzte Akt des Stavisky-Skandales, der Stavisky-Schlag zur Verteilung gelangt.

Wirbelsturm und Erdbeben in Oberitalien

Mailand.

In Padua richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an. Der Sturm brachte eine große in Bau befindliche Autoanlage zum Einsturz. Hierbei wurden 20 im Innern der Halle beschäftigte Arbeiter von den Trümmern verdrückt. Einer der Arbeiter wurde getötet, sieben verletzt. An anderen Stellen der Stadt wurden Bäume entwurzelt, Fenster Scheiben eingedrückt und mehrere Dächer abgedeckt. Der

Telefonverkehr in der Stadt war für einige Stunden unterbrochen. Auch in der Umgebung von Padua ereigneten sich schwere Schäden durch Unwetter. Ein Haus in Pordenone wurde vollkommen zerstört. Am Montagabend wurde in Vittorio-Veneto ein Erdbeben beobachtet. Kurz vorher verzeichnete auch Triest das Beben. Es wurde besonders in den höher gelegenen Punkten der Stadt bemerkt. Man schätzte, daß der Verd des Bebens etwa 100 Kilometer von Triest entfernt gelegen haben dürfte.

Drilllinge starben an einem Tage

Rom.

Drei Menschen, deren Lebensgewohnheiten als Drilllinge über Jahrzehnte hinaus auffallend große Ähnlichkeiten aufwiesen, sind jetzt an einem Tage gestorben. Nicht nur, daß die Drillingsbrüder Bartini äußerlich eine verblüffende Ähnlichkeit zeigten, war ihr Lebenslauf bis in die zwanzigste Jahre fast genau gleich. In der italienischen Presse wird hervorgehoben, daß die drei Menschen in seltener Weise ihren Gang durchs Leben machten, indem jeder der Doppelpänger des anderen hätte sein können; selbst im Benehmen und in ihrem Temperament stimmten sie auffällig überein. Und wie sie ihr Leben am gleichen Tage begannen, sind sie jetzt alle drei am gleichen Tage wieder aus dem Leben geschieden, ohne daß der eine vom anderen etwas wußte. Zwei der Brüder starben in Rom, und zwar der eine infolge eines Autounfalls, der zweite eine Stunde später an einem Herzschlag. Auch das Lebenslicht des dritten Bruders wurde wenige Stunden später, also am gleichen Tage, durch Herzschlag ausgelöscht.

Eine musikalische Blinddarm-Operation

Konovo.

„Darf ich singen?“ — fragte ein junges Mädchen den zur Operation bereiten Arzt, als sie auf dem Operationstisch lag und die Narbe abgeleimt hatte. Der Arzt willigte sofort ein, denn die krankhafte Nervosität seiner Patientin schien

eine Operation unmöglich zu machen. Er begann sofort mit dem Eingriff, während die nunmehr ruhig daliegende Patientin mit schöner Stimme sämtliche Wieder sang, die sie kannte. Nach wenigen Minuten stimmte der Arzt leise in den Gesang des Mädchens ein. Dieses in seiner Art wohl einmalige Konzert dauerte so lange, bis nur noch ein großes Pflaster davon zeugte, daß eben ein Blinddarm entfernt worden war.

„Teufelsblume“ wurde verhaftet

Istanbul.

In Istanbul ist dieser Tage eine junge Türkin verhaftet worden, die in Rauschgiftsmugglerkreisen den Namen „Teufelsblume“ führte. Sie war die Anführerin der bisher größten Rauschgifthändlerbande, die man in der Türkei ungeschädlich gemacht hat. Mit „Teufelsblume“, die mit ihrem bürgerlichen Namen „Gül“ heißt, wurden acht ihrer Komplizen festgenommen. Die Bande besaß ein eigenes wohl-eingerichtetes Laboratorium, wo unter der Leitung von erfahrenen Chemikern Opium, Kokain, Morphin und Heroin gebrauchsfertig hergestellt wurden. Von hier aus gingen große Mengen von Rauschgiften nicht nur nach den verschiedenen Balkanstaaten, sondern auch auf dem Seewege nach dem Fernen Osten und den Vereinigten Staaten. Die Vorräte wurden teilweise in Gebäuden aufbewahrt, die von der Stadtverwaltung zum Abbruch bestimmt waren und darum leerstanden. „Teufelsblume“ ging in die Falle, als ein junger Detektiv, dessen Verdacht sie erregt hatte, sie um ein Stelldichein bat, dem sie Folge leistete.

Ist er wirklich 130 Jahre alt

Belgrad.

Nach einem Bericht der Belgrader Zeitung „Politika“ lebt im Dorfe Ribar in Südserbien ein alter Woiwodeaner, der als Kämpfer am Aufstand des bosnischen Feudalherrn Hussein Gradachschewitsch gegen den Sultan teilgenommen haben soll. Der Aufstand war im Jahre 1832, so daß der Mann nunmehr zumindest 131 Jahre haben müßte. Er hat rund 300 lebende Nachkommen.

Sieh Dir Käptn Blood an!

Kriminalroman von
GERALD VERNER

10. Fortsetzung.

Lowe war unangenehm berührt. Er hatte erwartet, daß Inspektor Trafford darüber schweigen würde, aber allem Anschein hatte der Mann doch nicht die nötige Zurückhaltung beobachtet.

„Es wäre zu sonderbar, wenn es ein Zufall sein sollte, daß der Mord gerade jetzt geschah“, sagte er. „Meiner Meinung nach hängt die Tat mit den geheimnisvollen Vorgängen in Bidstone Close zusammen. Natürlich kann man auch das Gegenteil annehmen. Mellins war ein Polizeispitzel, der in Verbrecherkreisen bekannt war, und ich kann mir wirklich nicht vorstellen, was er hier in der Gegend zu tun hatte. Es ist klar, daß er sich mit einem anderen in der Nähe der Buche verabredet hatte, an der wir ihn später erhängt auffanden. Aber warum er dorthin kam, und wer der andere war, können wir unmöglich wissen.“

„Wahrscheinlich wollte er dort den Mann in Schwarz treffen, der sich immer bei Bidstone Close herumtreibt“, meinte Dorothy Vorimer.

„Die Vermutung liegt nahe“, gab Lowe zu, „aber wir können sie nicht beweisen.“

„Wenn wir doch nur diesen Mann feststellen und entdecken könnten, wer er ist“, sagte sie, während sie die Augenbrauen zusammenzog. „Dann würden wir viel erfahren. Ich bin immer noch davon überzeugt, Mr. Lowe, daß Johns Tod kein Unglücksfall war.“

„Und ich teile jetzt Ihre Ansicht“, gestand Lowe ein, „obwohl ich bisher keine Beweise dafür beibringen konnte. Ich hatte gehofft, daß Sie mir etwas über das Buch mitteilen könnten. Jedenfalls scheint es großen Wert für den Unbekannten zu haben. Es mögen auch mehrere sein, die es haben wollen. Vielleicht ist es selbst sehr wertvoll, oder es enthält wichtige Hinweise, sonst würden sie sich nicht so große Mühe machen, in den Besitz zu kommen.“

„Die Sache mit Mary Raynham ist aber sehr ernst“, sagte Dorothy Vorimer. „Ich habe sie ein paarmal im Dorf gesehen — sie scheint ein sehr nettes junges Mädchen zu sein. Ich hoffe aufrichtig, daß ihr kein Leid geschieht.“

„Ich habe dem Colonel schon gesagt, daß das wahrscheinlich nicht der Fall sein wird. Sie hatten sie doch nur gefangen, um einen Druck auf ihn auszuüben. Er soll das Buch ausliefern. Offenbar nehmen sie an, daß er Genaueres über die Sache weiß. Wenn sie Miss Mary etwas antäten, würden sie damit ihrem Ziel nicht näher kommen. Natürlich wird sie einen fürchterlichen Schrecken bekommen haben und unter der unfreiwilligen Gefangenschaft leiden, aber ich glaube nicht, daß sie persönlich in Gefahr schwebt.“

„Allem Anschein nach ist sie dem Mann in Schwarz begegnet, als sie den gewundenen Pfad nach dem Parktor entlangging“, sagte Dick. „Er sah sofort die Möglichkeit, die sich ihm bot, und nutzte sie aus.“

„Das scheint die beste Erklärung zu sein“, stimmte Lowe zu. „Daß Miss Raynham ihm in die Hände fiel, muß reiner Zufall gewesen sein. Er konnte doch nicht wissen, daß sie das Haus verlassen würde. Niemand wußte es außer ihr selbst.“

„Und Mrs. Veighton“, warf Dick ein.

Lowe sah ihn an und kniff die Augen leicht zusammen. „Ja, Mrs. Veighton wußte es auch. Aber ich glaube nicht, daß sie darüber gesprochen hat.“

„Nein, das nicht. Aber es wäre doch möglich, daß sie in diese Sache verwickelt ist. Wir haben keinen Beweis dafür, daß die Geschichte, die sie von ihrem Mann erzählte, nicht erunden war. Nehmen wir einmal an, sie hätte den Brief in der Absicht geschrieben, Mary aus dem Hause zu locken, damit der Mann, den wir nicht kennen, die Möglichkeit hatte, sie gefangenzunehmen.“

Lowe verzog den Mund und runzelte die Stirn. „Möglich wäre das“, gab er zu, „aber es ist doch sehr weit hergeholt. Mrs. Veighton ist mit Miss Mary zur Schule gegangen und würde sich wohl kaum an solchen dunklen Plänen beteiligen. Ich glaube eher, daß dieser Unbekannte wieder einen seiner gewöhnlichen Streiftzüge in die Nähe des Hauses unternahm und dabei Miss Raynham sah. Er erkannte sie und nutzte diese günstige Gelegenheit aus, weil er glaubte, dadurch sein Ziel erreichen zu können.“

„Es ist aber merkwürdig, daß sie nicht um Hilfe gerufen hat“, meinte Dick. „Glenn und ich hätten es sicher gehört.“

„Sie war wahrscheinlich zu überrascht“, erwiderte Lowe. „Was werden Sie nun tun, nachdem Sie diese Botchaft erhalten haben?“ fragte Dorothy Vorimer, die schweigend zugehört hatte.

„Colonel Raynham hatte keine Einwilligung gegeben, daß ich der Aufforderung nachkomme. Ich schlage vor, daß wir ein Buch auf die Sonnenuhr legen und abwarten, was darauf geschieht.“

„Ich bin aber doch Harris Ansicht“, sagte Dick etwas zweifelnd. „Die Sache sieht so sehr nach einer Falle aus. Da Trafford nicht den Mund gehalten hat und man im Dorf schon von Ihnen spricht, haben sicher auch die Leute erfahren, daß Sie sich hier in der Gegend aufhalten. Sie stehen in dem Ruf, schon mehrere Kriminalfälle aufgeklärt zu haben, und die Verbrecher werden doppelt auf der Hut sein. Außerdem wissen sie, welches Buch gemeint ist, während wir keine Ahnung davon haben. Wenn wir einen Band hinterlegen, der dem Buch, das sie haben wollen, durchaus nicht gleicht, erkennen sie schon aus der Ferne, daß es das falsche ist.“

„Immerhin lohnt es sich, den Versuch zu machen“, entgegnete Lowe. „Es bleibt uns nichts anderes übrig, wir müssen es tun. Wir können die Botchaft, die wir erhalten haben, nicht einfach unbeachtet lassen.“

„Ich glaube auch, daß Sie dadurch etwas erfahren werden“, sagte Dorothy Vorimer. „Ich wünsche jetzt wirklich, daß ich John eingehender nach seinen Befürchtungen gefragt hätte. Aber er war ein schwieriger Charakter und wenig mittel- sam.“

„Ich wünschte es auch“, stimmte Lowe zu. „Im Augenblick ist die ganze Sache sehr unklar und verworren. Wir haben so wenig Anhaltspunkte. Wir wissen, daß John Bidstone Furcht hatte, und daß er in unregelmäßigen Abständen große Summen von der Bank abhob, die er zu unbekannten Zwecken verwandte. Wir wissen, daß ein Buch existiert, das ein Unbekannter in seinen Besitz bringen will. Aber wir wissen nicht, warum John Bidstone sich fürchtete, und wir haben keine Ahnung, warum er sein ganzes Vermögen nach und nach von der Bank abhob. Und es ist uns ein Rätsel, wer dieser geheimnisvolle Mann in Schwarz ist, der sich dauernd in der Gegend von Bidstone Close herumtreibt und dieses Buch haben will.“

„Ebenso wenig wissen wir, wie Mellins mit der ganzen Geschichte zusammenhängt und warum er erhängt wurde“, fügte Dick Farrell hinzu.

„Es steht nicht fest, daß er etwas mit dieser Sache zu tun hatte“, erwiderte Lowe. „Vielleicht kann ich erfahren, was er in Bishops Bidstone suchte. Ich werde mich heute nachmittag mit Inspektor Shadgold in Verbindung setzen und ihn bitten, daß er sich bei Mellins Bekannten und Freunden erkundigt. Vielleicht hat er mit dem einen oder anderen darüber gesprochen.“

Die Tür öffnete sich, als er das gesagt hatte, und ein Mann schaute herein. Er murmelte eine Entschuldigung und wollte die Tür wieder schließen, aber Dorothy Vorimer rief ihn zurück.

„Sie haben doch meinen Bruder schon gesehen, Mr. Lowe? Und du kennst ihn doch auch, Alfred? Dies ist sein Freund Mr. Farrell.“

Mr. Vorimer reichte beiden die Hand, die mager und knochig war. Er war groß, hatte aber vor der Zeit einen tauben Kopf bekommen und ging etwas gebeugt, wie viele Gelehrte. Die Kleider hingen schlaff um seine Gestalt, sein längliches Gesicht war bleich, und er sah nicht besonders gesund aus. Auf seiner langen schmalen Nase thronte etwas unflüchtig ein Klemmer.

„Ich wußte nicht, daß du Besuch hattest“, entschuldigte er sich bei seiner Schwester. „Es tut mir leid, daß ich dich geblödt habe.“

„Sie hören uns durchaus nicht, Mr. Vorimer“, sagte Lowe liebenswürdig. „Wir wollten gerade aufbrechen.“

Alfred Vorimer sah ihn nervös an und blinzelte.

„Ich möchte Sie nicht vertreiben.“ Allem Anschein nach hatte er einen kleinen Sprachfehler, denn er stotterte leicht. „Ich wollte nur ein Buch holen, das ich hier zurückgelassen habe.“

Lächerliche Lügenheke um das Protektorat

„Ist es wahr, daß...?“ — Die Lügen der Westpresse und des Herrn Dufsky haben kurze Beine

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

F.O. Prag, 1. Juli. Schade, daß die wenigsten Menschen, Deutsche, Engländer oder Franzosen, eine Gelegenheit haben, die Londoner und Pariser Propaganda auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen. Sie kämen nämlich bald darauf, daß diese sympatistischen, ja jovialen Stimmen, die es da so gut mit uns meinen, nichts anderes sind als das Mundstück von Heuchlern par excellence.

„Ist es wahr“, so fragen z. B. aufgeregte Leichtgläubige Gemüter, „daß es in Böhmen bedrohlich aussieht, daß nur jeweils 5 Soldaten mitkommen ausgehen können, daß die Deutschen keine Abzeichen tragen dürfen, daß man ihnen nichts zu essen gibt?“ Was soll dazu einer sagen, der die Verhältnisse seit Jahren genau kennt und viel im Protektorat herumkommt? Am liebsten würde man solch einfältige Schwärmer... ja, je nach Temperament... vielleicht in Gänzerreihe ins Protektorat führen. Dann würden sie nämlich sehen, daß in Klein- wie in Großstädten Militärfahrzeuge unbewacht parken, Soldaten allein herumzummeln, in Wäldern spazieren gehen, allein in tschechischen Volkstafeln sitzen und sich auch bei Nacht vor niemanden fürchten. Vor wem auch? „Das tschechische Volk“, so schrieb kürzlich eine führende Prager Zeitung, „wurde niemals zu politischen Schiebereien erzogen“. Aber in London, Paris und Straßburg weiß man dies alles viel besser. Zur Beruhigung dieser Herren sei versichert, daß sich die Deutschen im Protektorat trotz dieser Schauermärchen wohler und sicherer fühlen, als je zuvor, daß sie an Abzeichen so viele tragen als ihnen beliebt und daß es in tschechischen Lokalen sogar deutsche Speisenarten gibt und tschechische Kellner mit durchaus landesüblicher Höflichkeit bedienen.

Die unschuldigen Blumen sind ein anderes Kapitel der westlichen Wahrheitsfanatiker. Der Tscheche liebt es, bei allen möglichen Gelegenheiten Blumen zu schenken und seine Denkmäler mit Blumen zu schmücken, ob es sich nun um eine Statue der heil. Maria, des Reformators Johannes Hus oder des falschen Propheten Wilson handelt. Der Londoner und der Straßburger Sender nehmen von solchen Blumenpenden indes nur Kenntnis, wenn sie bei Herrn Hus oder bei Herrn Wilson niedergelegt werden. Daß auch das mitten im Stadtzentrum und allen Augen sichtbare Denkmal des heiligen Wenzel immer erneut mit prächtigen Blumen geschmückt wird, übersehen diese scharfen Augen völlig, nachdem Herzog Wenzel als das Symbol deutsch-tschechischer Zusammenarbeit gilt.

Nicht weniger kurze Beine haben die Lügen des Herrn Dufsky des ehemaligen tschecho-slowakischen Gefandten in

Paris. Beflagter Diplomat unterrichtet im „Intransigent“ die französische Öffentlichkeit von der brutalen deutschen Zensur an tschechischen Blättern. „Man findet in jeder einzelnen Redaktion“, so schreibt Herr Dufsky, „einen nationalsozialistischen Kommissar, der sehr oft aus den Sudetendeutschen ausgesucht worden ist, die die Tschechen gut kennen. Die gesamte Korrespondenz geht durch die Hände dieser Kommissäre... ohne deren Zustimmung nicht die kleinste Zeile veröffentlicht werden darf.“ Natürlich ist Herrn Dufsky die Wahrheit gut bekannt; es gibt nicht einen einzigen deutschen Kommissar oder Zensur in tschechischen Zeitungsbetrieben, was den Herrn Gefandten aber nicht hindert wie ein abgefeimter Nothändler zu lügen. Die Zensur besorgen sich die Tschechen selbst, und zwar machen dies einige Tschechen, die noch aus Veneßs Zeiten in der Pressestelle des Ministerpräsidentiums sitzen, und die bis vor kurzem mit Vorliebe die antisemitisch eingestellten Blätter zusammenstrichen.

Als vor einiger Zeit mehrere hohe Beamte des tschechischen Landwirtschaftsministeriums wegen schwerer Verfehlungen festgenommen werden mußten, fanden sie Vespazier in London und Paris. Nun wird bekannt, um wem diese Herren es sich da handelt. Sie haben sich und ihre Freunde auf Kosten alten deutschen Grundbesitzes maßlos bereichert, ganze Muttergüter mit Trinkgeldern zwangsweise an sich gebracht und für den Pachtzins eines einzigen Jahres an „gute Bekannte“ verteilt. Ein solcher Fall ist die Enteignung der Fürsten von Hohenzoellern und Sigmaringen. Als der Fürst 1927 starb, forderte die Finanzbehörde die phantastische Summe von 14 Millionen Kronen Erbschaftsteuer, was die Erben natürlich nicht aufbringen konnten. Das allgewaltige Bodennam sprang nun ein, übernahm die Bezahlung der Erbschaftsteuer gegen Ueberlassung des 2200 Hektar großen fürstlichen Gutbesitzes in der Talauer Sprachinsel. Kaum aber war das „freiwillige Generalüberkommen“ zwischen den Erben, der Finanzbehörde und dem Bodennam (amtlicher Tschechifizierungsbetrieb) unterzeichnet, als das Finanzministerium die Erbschaftsteuer von 14 auf 2,7 Millionen Kronen herabsetzte, zu welchem Preis sodann eine, vom Landwirtschaftsminister Zadina höchstpersönlich betriebene Waldgenossenschaft den tags zuvor noch mit 14 Millionen bewerteten Gutbesitz übernahm. Das in einem einzigen Jahr anfallende Holz genügte, um den Kaufpreis zu bezahlen. Schiebungen dieser Art sind kein Einzelfall. Wenn nun hier durchgegriffen wird und die verantwortlichen Schieber vorläufig festgenommen werden, können die Heuchler im Westen ob der „Verhaftungswelle“. Schlechtin lächerlich.

Er sah sich im Zimmer um und seine Bewegungen zeigten, daß er kurzfristig sein mußte. Lowe erhob sich. „Wir wollen Sie jetzt nicht länger aufhalten, Miss Vorimer“, sagte er. „Sobald ich etwas Neues erfahre, benachrichtige ich Sie.“

„Vor allem möchte ich wissen, was sich heute abend zu trägt“, erwiderte sie. Er versprach, es ihr mitzuteilen; dann verließen sie das Haus.

„Ich muß mich mit der Redaktion des „Messenger“ in Verbindung setzen“, sagte der Journalist, als sie auf die Straße hinaustraten. „Wo ist das Postamt hier im Dorf?“

„In der High Street“, entgegnete Lowe. „Sie müssen den Hügel hinuntergehen und sich dann nach rechts wenden.“

„Was machen Sie nun?“

„Ich gehe zum Haus zurück, um mit White zu sprechen. Er wird sich wundern, warum ich so lange fortgeblieben bin.“

„Wir müssen aber noch verabreden, was wir heute abend unternehmen wollen.“

„Ich komme später wieder nach Bidstone Close. Vor Einbruch der Dunkelheit brauchen wir uns darüber nicht den Kopf zu zerbrechen.“

Er versprach, daß er um sechs Uhr zum Hause des Colonels kommen würde. Der Journalist machte sich auf den Weg zur Post, während Lowe in der entgegengesetzten Richtung forsting, um zu dem kleinen Haus zurückzufahren.

XI. Kapitel

Der Mann in der Dunkelheit

Mary Raynham bewegte sich und schobte leise. In ihrem halben Dämmerzustand fühlte sie nur, daß sie auf einem harten Boden lag und daß ihr ganzer Körper unangenehm schmerzte. Aber allmählich kam sie wieder ganz zu sich und öffnete die Augen.

Sie starrte in die Dunkelheit, die fast greifbar auf ihr zu lasten schien. Zuerst wußte sie überhaupt nicht, was geschehen war, aber nach und nach konnte sie die einzelnen Bilder wieder zusammensetzen, und die Erinnerung kehrte zurück.

Sie hatte ihrem Vater und seinen beiden Vätern gute Nacht gesagt, dann war sie die Treppe hinaufgestiegen, hatte die Tür abgeschlossen und noch einmal den Brief gelesen, den sie am Nachmittag von Isabel Veighton erhalten hatte. Sie hatte gewartet, bis alles still geworden war, dann kräftige Schuhe angezogen und das Haus durch die hintere Tür verlassen.

In der kalten Nachtluft zitterte sie, obwohl sie vorsichtigerweise ein Halstuch umgebunden hatte. Sie überlegte, ob sie nicht ins Haus zurückgehen und einen Mantel anziehen sollte. Aber es war schon kurz vor zwölf, und sie fürchtete, daß sie jemand im Schlaf hören würde, wenn sie zurückging. Auf keinen Fall sollte ihr Vater etwas von der nächtlichen Zusammenkunft mit der Freundin erfahren, sonst würde er ihr verbieten, das Haus zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Beginn der deutschen Schachmeisterschaft

Richter und Kieninger verlieren überraschend

(Eigener Bericht unseres Schachmitarbeiters)

Mit der Austragung der Schachmeisterschaft von Deutschland ist der Großdeutsche Schachbund in diesem Jahre zum dritten Male in Bad Dornhausen eingezogen. Gleich in der ersten Runde trafen der Titelverteidiger Elisafes-Zinnbrud und Kieninger-Köln, der vor zwei Jahren die Landesmeisterschaft besaß, aufeinander. Nach einem beiderseits sehr unsichtig geführten Treffen, in dem der Westdeutsche die weißen Steine führte, endete das Spiel unentschieden. Gleichfalls eine Punkteteilung ergaben die Spanische Partie Michel-Berlin gegen Kohler-München, das Damenbauernspiel Dr. Lange-Essen gegen Keller-Dresden, sowie die Begegnung Lofwenc-Wien gegen Heinicke-Hamburg.

Die 2. Runde begann mit einem blitzschnellen Sieg des Deutschlandmeisters Elisafes (mit Weiß) über Dr. Lange (Essen). — Keller verstand es in einer Spanischen Partie gegen Michel meisterhaft, zu einem nach 36 Zügen unentschieden abgebrochenen Bauerndspiel abzuwickeln. Tragisch verlief Richters Begegnung mit Kellstab (es war ein „Draug-Uang-Gambit“); in weit überlegener Stellung stellte Richter die Qualität ein und mußte nach 43 Zügen aufgeben. Ja, die Zeit! Die kostete Brindmann seinen zweiten Zähler gegen Lofwenc, der sich „königsindisch“ verteidigte. Mehrfach überlag der Kieler gewinnverheißende Fortsetzung und wurde schließlich doch gezwungen, im 88. Zug in ein verlorenes Bauernspiel einzulassen. Gilg lieferte eine weitere Probe seiner wunderbaren Endspielkunst; Ernst mußte ein Turmenispiel mit einem Bauern weniger zulassen, das nach fast sechsstündigem Kampfe nicht mehr zu halten war. Ähnlich erging es Eisinger in einer „Sizilianischen Verteidigung“ gegen Münchens Stadtmeister Kohler. Auch der badische Meister wehrte sich mit einem Bauern weniger vergeblich in

einem Turmenispiel und mußte nach 48 Zügen aufgeben. Die größte Überraschung war aber die seit langer Zeit erste Niederlage Kieningers in einem „Orthodoxen Damengambit“ gegen Heinicke; durch einen Kombinationsfehler büßte der Kölner 2 Bauern ein, so daß nach 36 Zügen die Partie für ihn unhaltbar war. Der Stand vor der 3. Runde lautet also: 1./2. Gilg (Troppau) und Kellstab (Berlin) je 2; 3./7. Elisafes (Zinnbrud), Heinicke (Hamburg), Lofwenc (Wien), Hans Müller (Wien) und Kohler (München) je 1½; 8./10. Eisinger (Karlsruhe), Keller (Dresden) und Michel (Berlin) je 1; 11./13. Engels (Düsseldorf), Kieninger (Köln) und Dr. Lange (Essen) je ½; 14./16. Brindmann (Kiel), Ernst (Gelsenkirchen) und Richter (Berlin) je 0 Punkte. Josef Diemer.

Jimmig und Klingler in der National-Elf

Die deutsche Auswahl gegen Bayern

Anläßlich des Bayerischen Gaufestes, das am 15. und 16. Juli in Schweinfurt durchgeführt wird, spielt eine bayerische Fußball-Gaueauswahl gegen eine deutsche National-Elf. Das Reichsstadion hat die National-Auswahl wie folgt aufgestellt: Tor: Döhl (Stuttgarter Kickers); Verteidiger: Jimmig (Karlsruher FV), Moog (SV 09 Köln); Läufer: Fend (SV Frankfurt a. M.), Heermann (SV Waldhof), Schäfer (Ulmer FV 04); Sturm: Reinhardt (SV Frankenthal), Walter (1. FC Kaiserslautern), Baumann (SV Leipzig), Klingler (SV Durlach), Gärtner (Dionysia Vörsch). — Ersatz: Zimmer (Karlsruher FV), Holz (SV Ulm) und Holz (1. FC Kaiserslautern), Haas (SV). Als Schiedsrichter amtiert Müller (Sandau).

Ottenu umjubelt Jakob Scheuring

Der deutsche Meisterpinner Jakob Scheuring wurde am Montag abend bei seiner Rückkehr in seine Heimatstadt Gaggenu begeistert empfangen. Vereinsführer Schmitt über-



Aufn.: Bahn.

reichte dem großen Sieger am Bahnhof einen Vorberfranz. Dann ging in triumphaler Fahrt durch Gaggenu nach dem Stadteil Ottenu, wo ein Kameradschaftabend stattfand.

Am Gordon-Bennett-Wettfliegen, das am 3. September in Lemberg gestartet wird, nehmen Belgien, Frankreich, Polen, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Nordamerika teil.

UFA
Nur noch heute u. morgen!
Ein Kriminalfilm mit Olga Tschekowa, Theodor Loos, Petrovich, Braunschwetter, Hildebrand, Vespermann, Dumcke
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

UFA-Theater
Parkstraße 13
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Parkschlöfle Durlach TANZ
Tägl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

REICHSFESTSPIELE Heidelberg
12. Juli bis 20. August 1939

Mittwoch, 12. 7. Ein Sommernachtsstraum
Donnerstag, 13. 7. Die Freier
Freitag, 14. 7. Die Freier
Sonntag, 16. 7. Ein Sommernachtsstraum
Montag, 17. 7. Ein Sommernachtsstraum
Dienstag, 18. 7. Die Freier
Mittwoch, 19. 7. Ein Sommernachtsstraum
Donnerstag, 20. 7. Ein Sommernachtsstraum
Freitag, 21. 7. Ein Sommernachtsstraum
Sonntag, 23. 7. Ein Sommernachtsstraum

Mädchen-Gesuch.
Auf sof. od. 1. Aug. wird ein ehrl., fleiß. Mädchen gesucht.
Zu erfrag. Kaiserstraße 82, in der Handhotel.

Städtische Werke Karlsruhe
Fernruf 5380.

GROSSGARAGE
Auto-Hasler
Rud 7815
KOTWAGEN

Stellen-Angebote
Wettreter (innen) für Hausfr., gef. fleißige Köcheln. Ang. u. Nr. 5770 an die Badische Presse.

flüchtige Verkäuferin
für Spezialgeschäft. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Lebenslauf u. R 53883 an die Badische Presse.

Junges Mädchen
als Behering oder Polonistin für Spezialgeschäft. Angebote mit Lebenslauf und Bild u. R 53883 an die Badische Presse.

Jüngeres Küchenmädchen
ge sucht.
Weißer Berg, am Rudolfsplatz.

Mädchen-Gesuch.
Auf sof. od. 1. Aug. wird ein ehrl., fleiß. Mädchen gesucht.
Zu erfrag. Kaiserstraße 82, in der Handhotel.

Aufruf

an alle Karlsruher Hausfrauen!

Alle Karlsruher Hausfrauen werden hiermit nochmals aufgerufen, sich aktiv in die Aktion „Kampf dem Verderb“ einzuschalten. Bei der jetzigen heißen Jahreszeit liegt die Gefahr nahe, daß wertvolle Lebensmittel verderben, daß die Milch sauer wird, usw. Dies verursacht der einzelnen Hausfrau Unkosten, die zusammengerechnet in ganz Deutschland einen Verlust an Volksgütern von über eine Milliarde Mk. ausmachen. Dem muß Einhalt geboten werden!

In jeden Haushalt gehört ein Gas- oder Elektro-Kühlschrank!

Dann verdirbt nichts mehr. Ein Kühlschrank ist kein Luxusgerät; er ist eine unbedingte Notwendigkeit. Warum zögert manche Hausfrau noch in der Beschaffung eines solchen? Durch günstige Zahlungsbedingungen wird die Anschaffung eines Kühlschranks heute jedermann möglich gemacht. Elektro- und Gas-Kühlschränke, die sich im Betrieb gleich gut bewährt haben, können schon in Monatsraten von RM. 8.— bis RM. 12.—, je nach Schrankgröße, bezogen werden. Dabei betragen die täglichen Betriebskosten in den meisten Fällen nur etwa 4 Rpf. Elektro- und Gas-Kühlschränke erfordern keinerlei Bedienung! Sie kühlen vollkommen automatisch.

Welche Hausfrau wollte einen Elektro- oder Gas-Kühlschrank nicht ihr eigen nennen!

Darum frisch und frei ans Werk. Alle Karlsruher Hausfrauen, die noch keinen Elektro- oder Gas-Kühlschrank besitzen, werden gebeten, unsere Kühlschrank-Ausstellung im Hause Kaiserstraße 101/103 zu besuchen. Hier werden die Schränke praktisch vorgeführt und jede Hausfrau erhält eine erschöpfende, fachmännische Beratung durch geschultes Personal über die im Einzelfall in Frage kommende Schrank-Form. Unsere Kühlschrank-Ausstellung ist täglich von ½9 Uhr bis ½1 Uhr vormittags und von ½3 Uhr bis 7 Uhr nachmittags (auch Samstags) geöffnet.

Kein Verkauf! Nur Beratung!

Städtische Werke Karlsruhe

Fernruf 5380.

Zu vermieten
Geräum., gut möbl. Zimmer auf 15. Juli zu vermieten. Rüdelsheimerstraße 1, 4. Stod.

Möbl. Zimmer
fort zu vermieten. Rüdelsheimerstraße 25, 4. St. I.

Möbl. Zimmer
fort zu vermieten. Wilhelmstr. 21, I.

Kapitalien
6.000 bis 10.000 Mark gesucht zu 6% Zins auf prima abgete Hypotheken. Für Geldgeber sofort frei.

RM. 700.-
zu leihen gef. gen. Bürgsch. o. I. Gyp. Angeb. u. Nr. 4794 an die Bad. Presse.

Empfehlungen
Auto-Umzüge
solche Transporte aller Art mit Kleinwagen übernimmt

Druck-sachen
liefert rasch und preiswert die

Bad. Presse

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann, Kaiserstraße 114
Werkstätte für Schmuck und Uhren.
W. B. 25 119/19.

KONZERT-KAFFEE MUSEUM
Jeden Mittwoch nachmittags
Tag der Hausfrau
mit Sonderprogramm, den einzig dastehenden Kurz-Operetten
Es gastiert das bekannte Wagemann-Orchester mit der Sängerin Dita Dreesen

TÄGLICH TANZ
im Wintergarten

Löwenrachen
Heute Hausfrau - Nachmittag
mit dem großen Unterhaltungs-Programm
mit „Elli Corelli“ die Frau mit dem goldenen Humor
Kapelle Anatoly Donner von Gromoff.

Auf unseren 8-tägigen Autobus Gesellschaftsreisen
Großglockner-Dolomiten-Venedig
v. 23. 7.—30. 7. u. 6. 8.—13. 8. Preis RM. 124.—

Salzburg — Wien
am 23. 7.—30. 7. und 6. 8.—13. 8. Preis RM. 133.30, noch Plätze frei. Preise einschließlich Unterkunft u. Verpfleg. usw. Devisen für Venedigreise durch uns. Anmeldung eiligst, Tel. 5641. Verlassen Sie Prospekte unserer Dalmatienreisen (Insel Rab). Prospekte und Auskunft auch beim Reisebüro Karlsruhe Willy Thomas, Kaiserstraße 124 b.

Heidelberger Straßen- u. Bergbahn-AG.

Unterricht

Kurzschritt
(auch englische u. französische) bis zu jeder Fertigkeit.
Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung
Tages- und Abendkurse
Privat - Lehrgänge für Kurzschritt und Maschinenschreiben
Otto Autenrieth
am Stenogr. Landesamt München
staatlich geprüfter Kurzschrittlehrer
Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße
Eintritt jederzeit. Fernsprecher 8601

Funkprogramm vom 13. Juli bis 15. Juli

Stadt	Zeit	Programm
Stuttgart	6.30	Wochensender: Frühkonzert
	7.00	Freiwilligenchor
	8.00	Frankfurt: Wasserstand, Stuttgart: Wetterbericht, Stuttgart: Wetterbericht, Marktberichter
Freitag, 14. Juli	7.00	Freiwilligenchor
	8.00	Frankfurt: Wasserstand, Stuttgart: Wetterbericht, Stuttgart: Wetterbericht, Marktberichter
	8.30	Köln: Morgenmusik
Samstag, 15. Juli	6.30	Wochensender: Frühkonzert
	7.00	Freiwilligenchor
	8.00	Frankfurt: Wasserstand, Stuttgart: Wetterbericht, Stuttgart: Wetterbericht, Marktberichter

Amtliche Anzeigen

Bühlertal.
Durchführung der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. 4. 39 ber.
Nach der obigen Verordnung über das Arbeitsbuch werden hiermit familiäre selbständigen Handwerker, Bauern und Landwirte, Weiger landwirtschaftlicher Kaufleute, sowie die mitarbeitenden Familienangehörigen dieser Personen aufgefordert, sofort einen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zu stellen. Die Anträge sind bis spätestens 15. Juli 1939 auf dem Rathaus, Zimmer 5 abzugeben.
Die Antragsformulare werden vom Bürgermeisteramt an die Betriebsleiter oder deren Beauftragte für ihn und

Reichsfestspiele Heidelberg:

Das Spiel beginnt!

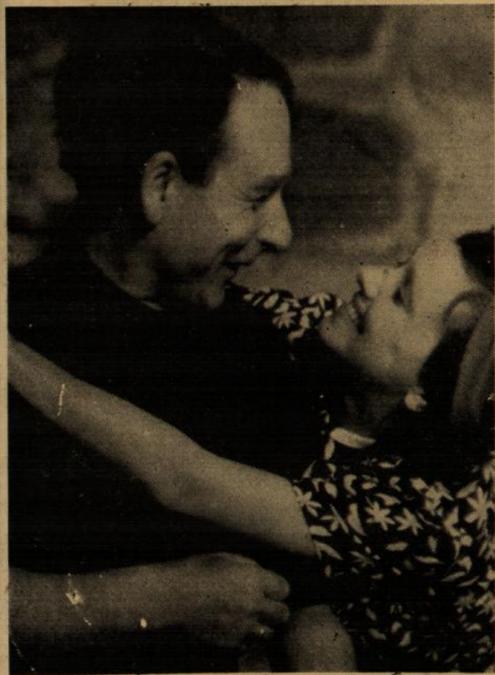
Erinnerungen an die Anfänge des Theaters in Deutschland umschweben, von der diesjährigen Festspielpremiere, Shakespeares „Sommernachts Traum“, herausbeisuchen, das Heidelberger Schloss. Wir gehen zurück bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, wo englische Spieler herüberkamen und den Deutschen den ersten Abglanz der Komödien des großen nordischen Theatermagiers schenkten. Deutsche Spieler gingen bei ihnen „in die Schule“, womit man freilich an das damalige wilde Komödienspiel und sein Treiben einen allzu strengen Maßstab anlegt. Denn diesem frühen Theater war die Wirkung beim Zuschauer alles. Ihr ordneten sich Stoff und Wort, Bühne und Darsteller unter, wiewohl letzterer allerdings sich die Stoffe anmaßte und anverleibte, wie er sie brauchte, einerlei woher sie kamen. Was man nicht dazu stellen vermochte, verwandelte sich unmerklich während der Proben, und über dem Dichterwort stand die freie Improvisation und das unbestimmte Zurechtimmern dessen, was man sich irgendwo aus den vier Wänden zum Spielen heranschaffte. Shakespeares Komödien waren eine schlechtlin unerschöpfliche Fundgrube. Ihre Fülle an verschiedenartigsten Stoffen, ihre herrlichen märchenhaft freien Fabeln wurden verarbeitet und wieder verarbeitet, bis sie kaum mehr an das Original erinnerten, das ohnehin nach Shakespeares Tod in ein mythisches Dunkel versank. Dergestalt kam Shakespeare auch schon früh nach Heidelberg. Wir wissen von Aufführungen der „englischen Komödie“ in einem Theaterraum, der sich im dicken Turm befand. Wir wissen aber auch, daß von Heidelberg aus die mühsame Arbeit begann, durch ein wahres Dichtwerk von „verwandeltm Shakespeare“ und fast kaum mehr erkennbaren Verballhornungen zum Original vorzubringen. Denn in der kurfürstlichen Liebe zu den Komödien des Briten begegnete sich, wohl zum ersten Male, der deutsche Geist mit Shakespeares. Das ist



schon Geist und zugleich jene farbig blühende Sinnhaftigkeit eines gesunden, herzhaften und vollrechten Humors fanden. Eine liebenswürdig, spielerische Spiegelung dieses Humors sind Eichendorffs „Frier“, denen man in der beschwingten Aufführung Weicherts mit der Musik von Cesar Bresgen gerne wiederbegegnet.

Eine neue Steigerung des Heidelberger Festspielgedankens

darf man von der erstmaligen Einbeziehung von Schillers „Räubern“, die Walter Bruno Ibs inszeniert, erwarten. Mit diesem gewaltigen Kanal des Sturm und Drang schließt der Kreis der Spiele, der in drei Aufführungen die großen Bereiche deutschen Denkens und Empfindens durchschreitet. S. L. W.



ein Faktum und ein Vermächtnis, das groß und unvergänglich über jedem Spiel auf dem Heidelberger Schloß steht. Und dieses Vermächtnis ist auch von den Reichsfestspielen immer als eine vornehmliche Verpflichtung empfunden worden: Shakespeares Werk gehört zum festen Bestand der Reichsfestspiele.

Wenn in diesem Jahre die Geister und Kobolde des „Sommernachts Traums“ durch die nächtliche, von magischen Lichtern durchflutete Phantastik des Schlosshofes schweben, dann geht der Märchenzauber und die tolle Draht seiner Hüpfeljenen, die diesmal in Hans Schweikarts Inszenierung von Paul Kemp angeführt werden, eine holde Ehe ein nicht nur mit der unvergleichlichen Romantik des Spielraums, sondern auch mit jener „Heidelberger Romantik“ der Arnim und Brentano, der Görres und Eichendorff, die hier den Brunnquell des deutschen Geistes entdeckten und seine kraftvollen, erneuernden Ströme freimachten. In einer ihrer schönsten Beglüdungen gehörte Shakespeares, in dessen Werk sie den in unbegrenzte Weiten dringenden germani-

Gau Baden auf dem Reichsparteitag 1939

Karlsruhe, 12. Juli. In einer ersten vorbereitenden Besprechung bei Gauorganisationsleiter Kramer, der wiederum die organisatorische Gesamtleitung hat, wurde die Teilnahme des Gau Baden am diesjährigen Reichsparteitag erörtert. Gaunahsleiter Peter teilte mit, daß 4000 Parteimitglieder, 1100 zivile Parteigenossen und 1200 Frauen dieses Jahr aus Baden nach Nürnberg fahren. Die Politischen Leiter beziehen wiederum ein Zeltlager voraussichtlich an der Stelle des vorjährigen bei Moorenbrunn oder näher beim Bahnhof Riechbach. Das Lager wird gut ausgebaut mit Straken, Be- und Entwässerungsanlagen. Die Frauen kommen in Privataquartiere. Wegen der Unterbringung von Parteigenossen und Parteigenossinnen in Privataquartieren ergehen noch weitere Mitteilungen.

Die badischen Nürnbergfahrer werden in fünf Sonderzügen befördert, deren genaue Ab- und Rückfahrzeiten noch bekanntzugeben werden. In diesem Jahr wird ein besonderes Urlaubsverfahren eingeführt. Danach werden Betriebsführer, Dienststellenleiter der Behörden usw. genau unterrichtet, wenn Wünsche von Gefolgschaftsangehörigen, den Reichsparteitag zu besuchen, vorliegen.

Der Gau Baden wird in diesem Jahr beim Appell der Politischen Leiter besonders hervortreten. Die Ehreitsfähnen, Musikzüge und Politische Leiter werden zur Gestaltung des Appells herangezogen werden.

Sämtliche direkten Rückfragen an die Organisationsleitung in Nürnberg oder an die Gauleitung sind zwecklos. Für alle Ansuchen sind die Kreis- oder Ortsgruppenorganisationsleiter zuständig.

Nächtliche Sinfonie in Farben

Allee-Beleuchtung in Baden-Baden mit ganz neuen Licht-Effekten

Eigener Bericht der Badischen Presse

Jhr. Baden-Baden, 12. Juni. Was der vorletzte Sonntag verdorben, hat der letzte wieder gutgemacht: die erste Alleebeleuchtung dieses Jahres konnte unter günstigen Auspizien starten. Zwar sah es im Laufe des Tages und zu Beginn der Beleuchtung einige Male aus, als ob sich Jupiter pluvius nicht an seinen „Bündnisvertrag“ mit der Bäder- und Kurverwaltung halten wolle. Aber schon beim letzten Feuerwerk und bei vielen vorjährigen Allee-Beleuchtungen hat ja die Bäderstadt ihr iprichtigliches Wetterglück aufweisen können.

Von der sonntäglichen Allee- und Kurgartenbeleuchtung darf man mit Stolz sagen, daß sie neben der ersten Alleebeleuchtung, die, wenn wir uns nicht täuschen, im Sommer 1931 stattfand, zweifelsohne die schönste war. Oberbaurat Haag, der künstlerische Schöpfer und Betreuer dieser weitbekannten Lichtseite, wartet immer wieder mit neuen Ueberrassungen, mit neuen Ideen und neuen Lichteffekten auf; diesmal, so scheint es uns, hat er sich selber übertroffen. In einer Unterredung, die wir vor einigen Tagen mit ihm hatten, entwickelte er das Bild, das ihm diesmal vorschwebte: er wollte

die Lichtentaler Allee so zeigen, wie wir sie in der Hochzeit ihres sommerlichen Blühens am Tage sehen. Wenn die ersten Krokusse unter den Birkengruppen ihre gelben, weißen und violetten Kelche entfalten, wenn die Forsythien entlang der Dos ihr Gold verstreuen, wenn die Azaleen ihren bunten Farbentraum träumen und die Rhododendron verschwenderisch ihre Blütenbüsche über den mächtigen Büschen auf der Allee wiese ausströmen, wenn die jungfräulichen Birken ihre duftigen hellgrünen Schleier über ihr Geäst ausbreiten — all dieses vielfältige Blühen und Glühen am Tage sollte in dieser nächtlichen Stunde wieder auferstehen, sollte zusammengefaßt werden in einer vielfarbenen Sinfonie des Lichtes. Das Wagnis der Verwirklichung dieser Idee gelang vortrefflich; die künstlerische Durchführung dieses großartigen Planes war ein hundertprozentiger Erfolg.

Die Menschen aber ergingen sich zu Tausenden durch diese von südllichem Glanz und Farbreichtum erfüllte Nacht und erlebten das Lichtwunder der Allee wie ein erstmalig empfangenes Geschenk.

Italienische Bergarbeiter in Baden

Wie bereits mitgeteilt, trafen am Sonntag weitere 600 italienische Urlauber in Baden ein, um in Freiburg ihren Urlaub zu verbringen. Unser Bild zeigt die Feriengäste, Bergarbeiter aus Aosta, während einer Ausflugsfahrt auf den Feldberg, wo sie von Bürgermeister Bestler herzlich begrüßt wurden.

(Aufnahme: DKG — Hans Sped)



Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Vom Schnellzug erfasst und getötet

Veimen (bei Heidelberg), 12. Juli. Ein hiesiger junger Mann wurde südlich des Kirchheimer Bahnhofs durch einen in Richtung Karlsruhe fahrenden Schnellzug erfasst und tödlich verletzt.

Leiche aus dem Rhein geländet

Rheinhausen (Amt Bruchsal), 12. Juli. Am 10. Juli 1939 um 8 Uhr wurde aus dem Rhein auf Gemarkung Rheinhausen (Amt Bruchsal) ein unbekannter Toter geländet, der acht bis vierzehn Tage im Wasser lag.

Beschreibung: 1,70 Meter groß, unterseht, dunkelbraunes Haar, große Nase, bartlos. Im Oberkiefer fehlt rechts der zweite Schneidezahn. Am linken Ringfinger drei kleine schwarze Punkte, vermutlich von einem Ring herrührend. Brust und Beine ziemlich stark behaart, war nur mit einer grünraumelerten Knickerbockhose mit dunkelgrünen feinen Karo bekleidet.

Der sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit dieses Toten machen kann, wird gebeten, dies umgehend der nächsten Polizei- bzw. Gendarmeriestelle mitzuteilen.

Kein Grund zu Besorgnissen

Mannheim, 12. Juli. Von den 29 Verletzten Personen bei dem Zusammenstoß an der Niedbahnunterführung, konnten 14 nach Anlegung von Notverbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Es gab unter den weiteren neun einen Schwerverletzten, nämlich den Fahrer des Leeres, bei dem aber keine Lebensgefahr besteht. Die übrigen acht Personen haben durchweg leichtere Verletzungen erlitten.

Vom Starkstrom getötet

Rot (bei Wiesloch), 12. Juli. Frau Bürgermeister Gerner von hier, die mit ihrem Töchterchen zusammen im Garten ihres Anwesens mit dem Ankerseil einer 5000 Volt starken Hochspannung in Berührung kam, wurde durch den Starkstrom getötet. Das Kind wurde mit schweren Verbrennungen in die Heidelberger Klinik geschafft.

„Bruchsaler Schloßkurier“ in Flammen

Hym. Bruchsal, 12. Juli. In der Nacht von Montag auf Dienstag gegen 1,30 Uhr ist der aus dem Reisebüro Herberger-Bruchsal stammende Omnibus „Bruchsaler Schloßkurier“ auf bis jetzt noch ungeklärte Weise in Brand geraten. Der Omnibus stand in Karlsdorf. Die Bruchsaler Weckerlinie war zur Bekämpfung des Brandes alarmiert worden.

Großrinderfeld: Schwere Motorradunfall. Gegen 18 Uhr ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Reichsstraße Großrinderfeld — Tauberhofsheim, in der Nähe der Abzweigung der Straße nach Paimar, ein Motorradunfall. Der Fahrer, der Verwalter eines Gutes bei Würzburg, kam von der Fahrbahn ab und stieß dabei mit aller Wucht gegen einen Baum. Mit schweren Verletzungen wurde er in ein Würzburger Krankenhaus gebracht.

Ladenburg: Das alte Lied. Weil die Hausfrau vergessen hatte, ihr elektrisches Bügeleisen auszuschalten, kam es in einem Haus der Wormser Straße zu einem Schadenfeuer, durch das ein Gebäudeschaden von 1500 RM. entstand.

Amst (b. Bretten): Vom eigenen Hund gebissen. Ein hiesiger Landwirt wurde dieser Tage von seinem eigenen Wolfshund angefallen und gebissen. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von dem wütenden Tier angefallen und verletzt. Nur mit Mühe gelang es herbeieilenden Nachbarn des Hundes Herr zu werden. Die beiden Verletzten wurden in die Klinik verbracht. Der Hund wurde auf der Stelle erschossen.

Mittelbadische Mundschau

Detigheim zweimal ausverkauft

Detigheim, 12. Juli. Nachdem die ersten Vorstellungen der Wilhelm-Tell-Festspiele 1939 bereits über Erwartung guten Besuch aufwiesen, waren die beiden letzten Spieltage sogar ausverkauft. Die Festspielleitung hat deshalb einen Sonntagsspieltag am kommenden Samstag, 15. Juli, eingelegt. Der Beginn der Vorstellung ist wie auch bei den üblichen Sonntagsspieltagen 14 Uhr nachmittags.

Eröffnung der Heidelberger Hochschulwoche

Festansprache von Staatsminister Schmitt-Heener - Einweihung der neuen Institute

Heidelberg, 12. Juli. In feierlichem Rahmen ging am Montagabend in der Aula der Neuen Universität in Gegenwart des Lehrkörpers und der Studentenschaft die offizielle Eröffnung der Hochschulwoche durch den Rektor der Universität, Staatsminister Prof. Dr. Schmitt-Heener, vor sich. Nach dem unter Hansarenklängen erfolgten Fahneneinzug und dem Berklingen der Dorischen Tocatta von Joh. Seb. Bach (an der Orgel Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Poppen) begrüßte der Rektor den als Vertreter der Regierung amfendenden Ministerialrat Gärner, die Vertreter der Partei und den Oberbürgermeister und bezeichnete die Hochschulwoche der Universität mit der vorausgegangenen Woche der Studentenschaft als eine Einheit, das Verhältnis zwischen Rektor, Dozentenführer und Studentenschaft als harmonisch und unerschütterlich. Dann gedachte der Rektor der dieser Tage in Heidelberg veranstalteten zweiten Presseführung, die der Öffentlichkeit auf dem Wege über Presse und Rundfunk einen tieferen Einblick in die wissenschaftlichen Bezirke Heidelbergs verschafft habe. Mit den Hochschultagen verbinde sich die Einweihung des Volks- und Kulturpolitischen Instituts und des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Landes- und Volksforschung, die beide in besonderem Maße dem Wissen um das Volk dienen sollen.

Messer sind keine Spielartikel

Offenheim, 12. Juli. In den Abendstunden des Montag vergnügten sich zwei Westwallarbeiter, die nach der Arbeit in das Gemeinschaftslager zurückkehrten, damit, daß sie sich gegenseitig Messer zuwarfen. Durch Zufall warf der eine Arbeiter das Messer plötzlich so unglücklich, daß es den anderen Arbeitskameraden ins Bein traf und die Schlagader verletzte. Der Bedauernswerte mußte ins Raitatter Krankenhaus eingeliefert werden.

Fabrikant Johann Schauble †

fu. Ruppenheim, 12. Juli. Am Montag früh verschied im Alter von 89 Jahren der Ehrenbürger der Stadtgemeinde Ruppenheim, Johann Schauble, der Mann, der das zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkene Ruppenheim im Jahre 1873 zu neuem Leben erweckte. Als Buchhändler hatte Schauble in seiner harten Heimat gelernt, überall in der Fremde fest zuzugreifen. In jungen Jahren nach Amerika ausgewandert, ließ sich Schauble nach seiner Rückkehr in Ruppenheim nieder und eröffnete dort eine Sattlerei, in der im wesentlichen Koffer hergestellt wurden. Nach und nach wuchs die ehemalige Sattlerei zu einer Fabrik heran. Lehrlinge aus Schaubles Werk gründeten ebenfalls in Ruppenheim Fabriken, und so wurde, dank der Initiative des Mannes, die unbekannt Stadt am Eingang zum Murgtal die Kofferstadt des badischen Landes. Bis ins hohe Alter kannte der Begründer, der inzwischen Ehrenbürger der Stadt geworden war, keinen Müßiggang. Selbst in den letzten Jahren, als er schon völlig erblindet war, suchte er immer noch ein, wenn auch ein kleines, Tagewerk zu verrichten. An der Bahre Johann Schaubles trauern neben den Kindern und deren Familien 200 Angehörige seiner Kofferfabrik und darüber hinaus die gesamte Bürgerchaft und Industrie.

Unfall beim Willkätter Rennen

ns. Willkätter, 12. Juli. Leider ging das Willkätter Rennen nicht vorüber, ohne daß ein wertvolles Rennpferd sein Leben einbüßen mußte. Dieser dramatische Unglücksfall, der eigentlich durch den braunen Hengst „Perlenkönig“ verursacht wurde, rief bei den Beteiligten lebhaftes Bedauern hervor. Der braune Hengst „Perlenkönig“ ging im letzten Rennen plötzlich durch und rannte schnurstracks auf die Kinzig zu, bog jedoch im letzten Augenblick auf die Straße ein, die nach dem Dorf führte. Die Reiterin, die bereits die Geistesgegenwart verloren hatte, konnte erst im Dorfe, nachdem ein Radfahrer sich dem rasenden Pferd in den Weg gestellt hatte, an dem Tier heruntergleiten und dadurch einem schweren Unglück entgehen. Das wilde Pferd begegnete dann innerhalb des Dorfes dem Rennpferd „Gate of India“, das gerade im Begriffe war, an den Start zu gehen. Dieses wurde ebenfalls tödlich, und stürzte blindlings auf einen Eisenstang. Es durchdrang den Stand und überannte ferner mehrere starke Hindernisse, wodurch es sich ganz beträchtliche Verletzungen zuzog. Als es an dem hohen Steinrand, der die Kinzig abgrenzt, angelangt war, stürzte das Tier mit aller Wucht in den Fluß, wo es nach vergeblichen Rettungsbemühungen ertrank.

Achtjähriges Mädchen verbrannt

Kuhbach (bei Offenburg), 12. Juli. Wie wir gestern mitteilten, wurde das Anwesen des Georg Suhm ein Raub der Flammen. Die Vermutung, daß der Brand durch spielende Kinder verursacht worden sei, hat nun seine traurige Bestätigung erhalten. Unter den Trümmern der Scheune fand man bei den Aufräumarbeiten die völlig verkohlte Leiche eines acht Jahre alten Mädchens der Familie Suhm. Der Junge hatte mit seiner Schwester Ball gespielt, und als der Ball auf den Heuboden gefallen war, hat er sich mit einem brennenden Streichholz auf die Suche gemacht. Dabei fing das gelagerte Stroh Feuer. Der Junge rief zwar noch seiner Schwester um Hilfe, er konnte sich aber vor dem rasend um sich greifenden Feuer nicht mehr in Sicherheit bringen.

Bühl: Gemeiner Diebstahl. Eine Einwohnerin, die ihr erstes Frühlöbchen zum Verkauf hergerichtet und in einem Schopf untergestellt hatte, wurde das Opfer einer gemeinen Tat. Unbekannte drangen in den Schopf ein, nahen einen Teil der Früchte, während sie den Rest auf dem Boden zerstampelten.

Biberaach (Kinzigtal): Freitod. Obwohl er in besten finanziellen Verhältnissen stand und auch eine glückliche Ehe führte, hat dieser Tage ein 34 Jahre alter Mann in der Kinzig den Tod gesucht und gefunden.

Südbaden und Hochrhein

Amtsgerichtsdirektor Trund in sein Amt eingeführt

Freiburg, 12. Juli. Im Beisein von Vertretern des Staates der Stadt und der Partei fand am Montag mittag im Schwurgerichtssaal des Landgerichts die Einföhrung des neuen Direktors des Amtsgerichts Freiburg i. Br., Dr. Hermann Trund durch den Landgerichtspräsidenten von Frankenberg statt.

200 Jahre im eigenen Haus

Freiburg, 12. Juli. Eine gut erhaltene Urkunde vom 14. Juli 1739 besiegelt den Kauf des Hauses Münsterplatz 4 durch Herrn Franz Joseph Krebs in Freiburg. Seitdem vererbte sich das Haus jeweils vom Vater auf den Sohn und das Bauhaus J. A. Krebs, das im Jahre 1921 sein 200jähriges Bestehen feiern konnte, übt heute als einziges privates Bankgeschäft in Freiburg dort seine Tätigkeit aus. Die Familie Krebs ist schon seit dem Jahre 1750 im Breisgau ansässig und damit wohl eine der ältesten bürgerlichen Sippen, die auf eine so lange geschichtliche Vergangenheit blicken können. Im wechselvollen Verlauf der Jahrhunderte hat sich das Geschäft vom einfligen Tuch- und Warenlager zum heutigen Bankgeschäft entwickelt, dem als Senior Adolf Krebs vorsteht.

d. Aharzen: Dubeufreich. Ein am Ortsausgang stehendes Kreuz wurde dieser Tage von Unbekannten schwer demoliert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schopfheim: Wildernde Hunde. In der letzten Zeit mehren sich hier die Fälle, daß junges Wild von herumstreunenden Hunden gehebt und gerissen wird. Der Kreisjägersmeister hat nun soloriges Erschießen frei umherlaufender Hunde angeflodiet und beauftragt, daß die Besitzer wildernder Hunde zur Schadenersatzpflicht herangezogen werden.

Schwarzbach (Hochrhein): Leiche geländet. Am Rechen des Kraftwerkes wurde die Leiche einer 69 Jahre alten Frau aus Murg geländet.

Bernau (Schw.): Gefährlicher Blisklag. Während eines hier niedergehenden Gewitters wurde der Kübler Lambert Bauer von einem Blisk getroffen und verlor die Sprache. Eine in der Nähe stehende Frau kam ohne Schaden davon.

Schwarzwald, Saar und Neckreis

Hotelier Schladerer 60 Jahre alt

ff. Feldberg (Schwarzwald), 12. Juli. Wie wir nachträglich erfahren, konnte Hotelier Albert Schladerer, Mitbestitzer des Großhotels „Feldbergeshof“, am 7. Juli 1939 seinen 60. Geburtstag begehen. Albert Schladerer, einer der aktivsten und verdienstvollsten Fachmänner in der Schwarzwald-Hotellerie und Miteiner eines der größten badischen und südwestdeutschen Hotelbetriebe ist ein Sohn des Schwarzwaldes, an dessen Bestreben im Faust-Spiel (Staufen (Breisgau) seine Wiege stand. Bedeutend für seine Laufbahn ist die Tatsache, daß Schladerer selbst der Sprosse einer ruhmreichen alten Wirkfamilie ist. Sein elterliches Geschäft war das Hotel „Krenz-Pöhl“ in Staufen. Begründer der er kein sachliches Können durch vielfährige Tätigkeit in bedeutenden Hotel- und Gaststättenbetrieben des In- und Auslandes.

Für einen anderen Prügel empfangen?

s. Singen, 12. Juli. Auf dem Heimweg durch den Wald in der Nähe der Grenzstraße wurde am Samstag abend gegen 22 Uhr ein älterer Mann von einem ihm unbekanntem Täter niedergebunden; der Ueberfallene trug an der linken Gesichtseite eine stark blutende Wunde davon. Aller Wahrscheinlichkeit ist er das Opfer einer Verwundung geworden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Blutiger Ausgang einer Familientragödie

Radolfzell, 12. Juli. Eine schwere Familientragödie hat sich in der Nacht zum Sonntag im benachbarten Böhrlingen abgepielt. Dort brachte sich der Sohn Anton der Witwe Peter Gallmann, der erst vier Monate mit einer Böhrlinger Bürgerstochter verheiratet war, mit einem Jagdgewehr einen Schuß in die Brust bei, der eine tödliche Verletzung verursachte. In der Erregung über diese Tat packte sein Bruder das Gewehr am Lauf, um es zu zerlegen. Dabei entlud sich die Waffe, in deren Lauf noch eine Patrone steckte; der Schuß ging ihm durch den Oberkörper u. verursachte eine gefährliche Verletzung. Die beiden schwerverletzten Brüder wurden in das Krankenhaus Singen gebracht, wo wenige Stunden später Anton Gallmann seinen Verletzungen erlag, während der Bruder in Lebensgefahr schwebt. Die Ursache der unglücklichen Tat konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Bahlweis (Amt Stodach): Unglücklicher Schicksal. Am Sonntag wollte ein hiesiger Einwohner in seinem Garten Spaten ziehen. Er achtete jedoch nicht darauf, daß in der Schürfrichtung die Straße vorbeiführt. So wollte es das Unglück, daß ein acht Jahre alter Junge von einem Schuß getroffen und im Genick verletzt wurde. Seine Ueberführung ins Krankenhaus war unerlässlich.

Konstanz: Brand. In einem an der Hafenstraße gelegenen Schuppen brach dieser Tage ein Brand aus. Der Bau, in dem Kartoffeln und Kunstdünger lagerten, stand im Nu in hellen Flammen. Nur ein als Stall benutzter Teil konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

Wie wird das Wetter?

Leichte Auflockerung - wieder wärmer

Der Kaltluftstrom, der gestern Deutschland erreicht hat, ist im Abflauen. Damit läßt die Neigung zu Regenschauern nach. Zur Ausbildung einer Hochdruckweiterlage wird es zwar für Süddeutschland nicht kommen, es wird aber doch mindestens vorübergehende Wetterbesserung eintreten.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwoch abend: Wechselnd bewölkt und meist trocken. Bei Wind aus West leicht Temperaturanstieg.

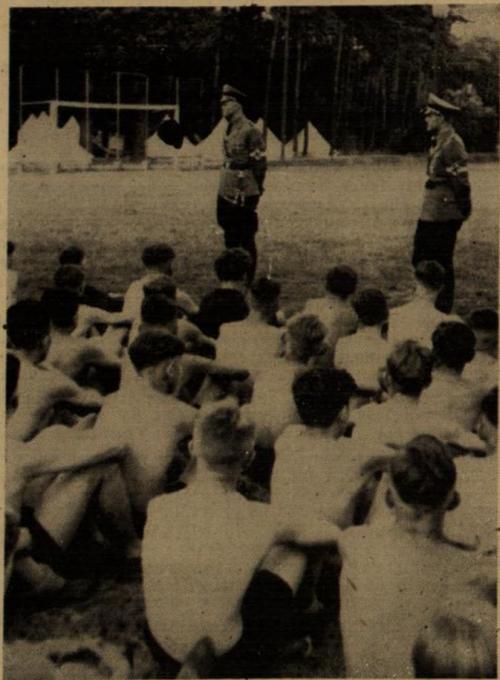
Für Donnerstag: Meist bewölkt und etwas wärmer.

Rheinwasserstände

Baldshut	336	-
Rheinfelden	336	+ 3
Freisach	344	+ 4
Rehl	384	+ 4
Karlsruhe-Maxau	538	- 6
Mannheim	446	- 9
Caub	802	- 12



Die Kattstoffhüterkolonne bei der Arbeit für das Abendessen (Aufn.: H. Richard).



„Galtet Euch tapfer!“ rief Obergebietsführer Kemper den Wettkampfteilnehmern zu.



Obergebietsführer Kemper und Oberbürgermeister Dr. Hüßy freuen sich über den tadellosen Zustand des Lagers.

Morgen Eröffnung des HJ-Sportfestes:

230 weiße Zelte warten im Wildpark

Obergebietsführer Kemper und Oberbürgermeister Dr. Hüßy besichtigten das Führerlager - Deutscher Anknüpfung der Wettkampfteilnehmer

Die badische Gauhauptstadt wird ab morgen vollkommen im Zeichen der Jugend stehen. Nachdem im Verlauf des heutigen Tages sämtliche Wettkampfteilnehmer, die zu den badischen HJ-Meisterschaften gemeldet sind, in Karlsruhe eintreffen, wird morgen, Donnerstag, 11.30 Uhr, das diesjährige vom 12. bis 16. Juli dauernde Gebiets- und Obergauportfest in der Festhalle durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sowie Obergebietsführer Friedhelm Kemper feierlich eröffnet.

Vorkommando leistete saubere Arbeit

Wenn man vor einigen Tagen des gerade im Aufbau begriffene Lager betrat und es gestern bei der Besichtigung durch Obergebietsführer Kemper und Oberbürgermeister Dr. Hüßy wieder sah, dann muß man dem Vorkommando alle Achtung zollen. Was diese Handvoll Leute in wenigen Tagen leisteten, wie sie den Südtel des Platzes rodeten, in kürzester Zeit die 230 Zelte aufschlugen, die Telefon- und Lichtleitungen legten, für die Verpflegung sorgten und die Zelte wohnlich herrichteten, das verdient alles Lob!

Sauber im Rechteck ausgerichtet stehen jetzt die weißen, zwölf Mann fassenden Spitzzelte in der grünen Weite des Platzes, auf dem sich die 300 Hitlerjugenden tummeln, die hier zum Vorbereitungslager für das Gebietsportfest seit Montag eingetroffen sind. Rund 2000 Hitlerjugendführer werden heute mittig in drei Sonderzügen hier eintreffen, um das Lager zu beziehen, dessen Gesamtleitung Bannführer Eschle (der Führer der Gebietsführerschule in Laßle) innehat, während Bannführer Lieblich für die Organisation und Bannführer Böcher für die sportliche Leitung verantwortlich zeichnen.

Lustig, gesund und sportlich

Das sind die Kennzeichen dieses Lagers, das, ebenso wie das kürzliche Reit- und Fahrtturnier, von der Stadtverwaltung in großzügiger Weise finanziell unterstützt wird. Stramm standen gestern nachmittag die Posten des HJ-Streitendienstes am Lagereingang, als Obergebietsführer Kemper und Oberbürgermeister Dr. Hüßy zum Besuch eintrafen. Mit Interesse besichtigte der Obergebietsführer die einzelnen Lagerabteilungen, warf einen Blick in das Verpflegungsmagazin, vor dem bereits die Feldküchen aufgeföhren stehen, besichtigte das Sanitätszelt und das Hauptquar-

tier der Lagerleitung, überzeugte sich, ob die Wohnzelte gut mit Preßstroh ausgelegt sind, ob die Wasch- und sanitären Anlagen funktionieren und wie die Jungen des Vorbereitungslagers ihre Übungen absolvierten. Es war alles in bester Ordnung, so daß der kurze Appell, den der Ober-

Bauernfänger wandert ins Zuchthaus

Teilhaber an einem „gutgehenden“ Hausierwarengeschäft um 3000 RM. geprellt

Unter der Anklage wegen Rückfallsbetrugs stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der siebenmal vorbestrafte verheiratete Benedikt Mathias Mayer aus Nürnberg. Opfer des Betrügers und Belastungszeuge ist ein 30jähriger verheirateter Landwirt, der aus gesundheitlichen Gründen seinen Beruf aufgeben mußte und sich eine neue Existenz gründen wollte. Diesen plünderte der Angeklagte bis auf den letzten Pfennig aus, so daß er heute mittellos dasteht. Durch eine Zeitungsanzeige wurde der Zeuge mit dem Angeklagten bekannt, der ihn in Karlsruhe vom 18. Januar bis 26. April 1938 durch die unwahre Angabe, er habe ein gutgehendes Hausierwarengeschäft, das er ausbauen wolle, bestimmte, ihm 3100 RM. als Interesseneinlage zu geben. Der Angeklagte legte das Geld jedoch nicht in dem Geschäft an, sondern verbrauchte es für sich. Der Teilhaber, der durch den redewandenden Angeklagten regelrecht eingewickelt wurde, gab das Geld hin und wurde mit einem Vertrag eingestellt, der ihm monatlich 300 RM. zusicherte. Der saubere Geschäftspartner verstand es weiterhin durch die Versicherung, er werde das Geld in einigen Tagen zurückzahlen, vom 19. Mai bis 18. Juni den leichtgläubigen Zeugen zur Herausgabe von Dar-

lehen von 250 RM. zu bewegen, die er nicht zurückbezahlte. Von dem ganzen Gelde erhielt er nur 100 RM. zurück, so daß er insgesamt um 3250 RM. geschädigt wurde.

Nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe war Mayer Ende 1936 aus dem Gefängnis entlassen worden und hatte sich dann auf den Vertrieb von Hausierwaren verlegt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre und zwei Monaten Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Wegen Betrügereien verurteilt

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den 50jährigen wiederholt vorbestraften verheirateten Robert A. aus Karlsruhe wegen verübten Rückfallsbetrugs in zwei Fällen zu einem Jahre sechs Monaten und den 50 Jahre alten Albert B. aus Knittlingen wegen verübten Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis.

Das Karlsruher Schwurgericht tagt

Die 8. Tagung des Karlsruher Schwurgerichts 1939 findet am Montag, den 17. Juli statt. Zur Verhandlung stehen folgende Fälle an: Vormittags 9 Uhr: Arthur Fuchs aus Pforzheim wegen Abtreibung; nachmittags 4 Uhr: Peter Kleber aus Hockenheim wegen gewerbsmäßiger Abtreibung. Den Vorsitz führen Landgerichtsdirektor Stritt und Landgerichtsrat Sorg.

Förderung der billigen Vierraum-Wohnung

Neue Erleichterung für den Volkswohnungsba

Für den Bau von billigen Mietwohnungen (Volkswohnungen) hat der Reichsarbeitsminister seit einigen Jahren laufend Reichsmittel zur Verfügung gestellt. Bisher sind für über 150 000 solcher Wohnungen Reichsdarlehen bewilligt worden. Um diese Maßnahme weiterhin tatkräftig zu fördern und ihre Durchführung möglichst zu erleichtern und zu verbessern, sind die Grundzüge über die Verwendung der Reichsmittel neu gestaltet worden.

In Zukunft soll die Vierraum-Wohnung in stärkerem Maße als bisher gefördert werden. Sie ist nunmehr als Normalwohnung für eine Familie mit drei und mehr Kindern vorgesehen. Um den höheren Baukosten der Vierraumwohnung Rechnung zu tragen, ist die bisher allgemein 5000 RM. betragende Grenze der Herstellungskosten nunmehr auf 6000 RM. — ohne Grund und Boden und seine Aufschließung — erhöht worden, wenn mehr als die Hälfte der

Wohnungen eines Bauvorhabens Vierraumwohnungen sind. Im übrigen kann die Bewilligungsbehörde nach besonderer Dienstanweisung höhere Baukosten zulassen, soweit die besonderen Verhältnisse es erfordern. Das Reichsdarlehen beträgt in der Regel wie bisher 1500 RM. je Wohnung. Für jede vorgegebene Vierraum-Wohnung können bis zu 2000 Reichsmark Reichsdarlehen bewilligt werden.

Wegen des sozialen Zweckes der Volkswohnungen wird nach wie vor größter Wert darauf gelegt, daß die Miete für die in Aussicht genommenen Bevölkerungskreise auf die Dauer tragbar ist. Die Miete soll daher nicht mehr als ein Fünftel des durchschnittlichen Reineinkommens betragen und, da die Volkswohnung als Arbeiterwohnstätte die Vergünstigung der Grundsteuerbefreiung genießt, die in der Verordnung vom 1. 4. 1937 festgesetzte Mietgrenze von 40 RM. monatlich nicht überschreiten.

„Ewiges Volk“ heute bis 21 Uhr geöffnet

Bereits 15 000 Besucher der Schau

Die Reichsschau „Ewiges Volk“ in der Landesgewerbehalle in Karlsruhe, die anlässlich des Gauärztetages am 1. Juli eröffnet wurde, erfreut sich starker Beachtung seitens aller Volksschichten. Bisher wurden bereits 15 000 Besucher gezählt. Gerade in den letzten Tagen verzeichnet die Schau einen wachsenden Besucherstrom. In einem einzigen Tag gingen 2000 Menschen durch die Ausstellungsräume.

Um allen Werttätigen Gelegenheit zu geben, sich die Schau, die gerade dem schaffenden Menschen eine Fülle von Aufklärung und Belehrung über die persönliche Lebensführung in gesundheitlicher Hinsicht bietet, anzusehen, bleibt sie am heutigen Mittwoch abend bis 9 Uhr geöffnet.

Kleiner Verkehrssünder, stop!

Dienstagmittag 11.30 Uhr vor der Hauptpost.
In ununterbrochenem Rhythmus läuft das rollende Band des Verkehrs zwischen den Schläuchen der Verkehrsinseln durch, geregelt und bestimmt durch die Vorschriften, die weiße Gehirne ausgetüftelt haben, um den Moloch Verkehr an die Kandare zu kriegen.

Plötzlich quetscht ein Auto aus all seinen Gummifüßen. Ein kleiner Steppke, seines Zeichens Schüler einer unteren Klasse, flüht mit seinem Fahrrad quer durch den Verkehr. Aber schon hat ihn das Auge des Gesetzes erpäht, und gegen das gebieterische Winken der weißbehaugten Rechte: „Absteigen!“ gibt es keine Ausrede.

Folglos, wenn auch etwas widerstrebend, klettert der Kleine von seinem Drahtesel, stellt ihn brav an den Straßeneck und hört geduldig mit reinem Gesicht die Vorkhaltungen an, die ihm ob seines verkehrswidrigen Benehmens sanft aber eindringlich gemacht werden. Daß sich langsam eine Kette von schadenfrohen schmunzelnden Zuschauern um die Weiden sammelt, erhöht noch die seelische Tiefenwirkung dieser verkehrserzieherischen Moralpredigt.

Plötzlich fahrt der Mann in Uniform das kleine Wehikel des Jungen etwas schärfer ins Auge. Greift nach den Pedalen, die nur noch los am Fahrrad hängen und auf dem besten Wege sind, sich selbstständig zu machen. Nützt an der Kette, die zu weit gespannt ist. Prüft die Vorderbremse, die nur noch schwach in ihren Schwämmern klappert und zu ausgeleiert ist, um noch das Reifenprofil zu packen. Bemängelt die unvorschriftsmäßige Lampe, die sich der Kleine wohl selbst zusammengebastelt hatte.

Unter der Fülle der Beanstandungen und unter dem krassesten Blick der staatlichen Autorität wird der kleine, dicke Mann noch kleiner als er ohnehin ist. Denn er weiß, was kommt: die Luft muß aus beiden Rädern abgelassen werden.

Immer mehr Zuschauer verfolgen freudig die amüsanten Etappen dieser Verkehrserziehung, während der zerkürrte Sünder langsam die Ventile herausdreht und die Luft aus den Reifen zischen läßt. Dann schleißt er, versehen mit einer letzten väterlichen Ermahnung, seine so schmählich degradierte „Mühle“ über die Straße, wo ihn das Inferno seiner schadenfreudigen Klassenkameraden erwartet. Geduldig läßt er ihren Spott und ihre guten Ratsschläge über sein schwergeprüftes Haupt niedergehen, bis er den Erkenntnis und Vorsatz gleichermaßen beinhaltenen Anspruch von sich gibt: „Immer noch besser, als wenn i überfahren wurde wär.“

Somit er gar nicht so Unrecht hatte. ari.

Schwerer Unfall durch Unvorsichtigkeit

Einem durch die Hauptstraße in Miltheim fahrenden Motorradfahrer sprang beim Friedhof Miltheim ein 7 Jahre alter Knabe, der sich vom Gehweg auf die Fahrbahn begab, ins Fahrzeug. Der Knabe trug einen schweren Schädelbruch davon und mußte in das Stadt. Krankenhaus verbracht werden.

Verleihung von Dienstausszeichnungen

Dem Kriminalsekretär Alois Eisele und Kriminaloberassistent Josef Kupferer wurde die Polizeidienstauszeichnung der Stufe I und den Kriminalsekretären Rudolf Gut und Erich Kleinemeier, sowie Kriminaloberassistent Ad. Hirth die Polizeidienstauszeichnung der Stufe II verliehen.

Hat der NS. Altherrenbund heute Daseinsberechtigung?

Parteiliederungen und Akademiker - Grundrätliche Ausführungen auf der Kundgebung des NS. Altherrenbundes

Im Rahmen des Karlsruher Studententages 1939 trat auch der NS. Altherrenbund mit einer Kundgebung an die Öffentlichkeit. Der Einmarsch der Fahnen und feierliche Musik, vorgetragen von einem Streichquartett der Studentenschaftsgruppe Musikhochschule Karlsruhe, leiteten die Veranstaltung ein. Sodann begrüßte Hochschulringführer, Gauamtsleiter für Technik, Pp. Klingler, die Alten Herren, die Kameraden des Studentenbundes und die Gäste.

Sodann ergriff der Redner der Kundgebung, Regierungsdirektor Drück, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Notwendigkeit des Studentenbundes und der Altherrenvereine. Wieselba wurde in heutiger Zeit die Frage aufgeworfen, ob diese Akademiker-Organisation denn nicht überflüssig geworden sei. Der Redner führte an einigen Beispielen vor Augen, wie alles, was heute geschieht, nur dem einen Ziel diene, das ganze Volk zusammenzuschweißen, so daß es durch nichts mehr getrennt werden kann. In diese Aufgabe hineingestellt sei auch der Studenten- und Altherrenbund. Sie leisten diese Arbeit für den Volksteil, der sich auf den Hochschulen befindet oder aus ihnen hervorgegangen ist. Dann kam Regierungsdirektor Drück auf die Tradition zu sprechen und die Bedeutung, die sie heute für das studentische Leben habe. Im Gegensatz zu früher, wo der Zusammenschluß der Studenten zu Korporationen ein Zielabschießen gegenüber anderen Verbindungen bedeutete, habe, sei die Kameradschaft des Studentenbundes bewußt darauf zugeschnitten, die Einsatzebereitschaft aller Studenten für das Volk zu gewährleisten und die einzelnen Kameraden zur Volksgemeinschaft zu führen. Der Redner erwähnte sodann einige Einwände, die immer wieder gegen die Erfassung der Akademiker in einer Parteiliederung erhoben werden. Als erstes die Ablehnung der Politik überhaupt. Diese Auffassung sei durchaus veraltet und es habe sich 1918 gezeigt, daß die Führerschaft des Volkes verlagert habe, weil sie politisch nicht geschult war. Derartiges zu verhindern sei unsere Aufgabe.

Ein weiterer Vorwurf sei die Ausschaltung der Persönlichkeit. Dem ist entgegenzuhalten, daß das Führerprinzip, das die Bewegung aufgestellt hat, ja gerade nach Persönlichkeiten verlangt. Dann entkräftete der Redner den Einwand, daß die Studenten zu sehr von ihrer Arbeit abgehalten würden. Die deutsche Wissenschaft ist auch während des Weltkrieges nicht zu Grunde gegangen, obwohl doch lange Jahre

Günstige Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens

Erhebliche Steigerung des Güterumschlags - Karlsruhe fünfgrößter Binnenhafen Deutschlands

Wie wir schon kurz mitgeteilt haben, belief sich in den ersten sechs Monaten des Jahres 1939 der Güterumschlag im Karlsruher Rheinhafen, der in Bezug auf den Umschlag der fünfgrößten Binnenhäfen in Deutschland ist, auf 1.560.000 Tonnen, was gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1938 einer Steigerung des Güterumschlags um rund 116.000 Tonnen gleichkommt.

Die erfreulich günstige Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens, der unter Aufwendung von ganz erheblichen Mitteln vor einigen Jahren vergrößert worden ist, tritt auch deutlich in Erscheinung im Haushaltsplan der Stadt für das Jahr 1939. Als Erträge aus den verschiedenen Gebieten des Rheinhafens konnte nämlich eine Gesamtsumme von 1.053.010 RM eingestellt werden, also eine erheblich größere Summe als im Jahre 1938. Die Erträge setzen sich zusammen aus verschiedenen Gebühren, Lager- und Platzgebühren, Mieten von Gebäuden und Plätzen usw. Selbstverständlich stehen den Einnahmen auch erhebliche Ausgaben gegenüber, die sich auf die runde Summe von 1.161.420 RM belaufen. Ein großer Teil der Ausgaben, nämlich rund eine halbe Million Reichsmark, fällt auf die Löhne der Arbeiter, was wiederum ein Beweis dafür ist, daß im Karlsruher Rhein-



Gewaltige Krane fügen das Lied der Arbeit.

(Aufn.: W.B.-Foto)

hafen eine große Zahl von Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben. Recht erhebliche Summen müssen natürlich auch für laufende Aufwendungen aufgebracht werden, so vor allem für die Unterhaltung der Hafenbecken und des Stieh-

kanals, für die Gebäude, Grundstücke, für Maschinen und sonstige Einrichtungen, damit der Hafen allen Anforderungen der jetzigen Zeit gewachsen bleibt. Und daß diese recht groß sind, davon kann man sich leicht überzeugen bei einer der Hafenumrundfahrten, die die Stadtverwaltung zur ständigen Einrichtung gemacht hat.

Es hat allerdings lange genug gedauert, bis man in Karlsruhe die wirtschaftliche Bedeutung eines Rheinhafens in nächster Nähe der Stadt erkannt hat, obgleich sich der Mangel eines schiffbaren Wasserweges schon bald nach Gründung der Stadt bemerkbar machte. Die ersten Vorschläge, die eine Verbindung des Rheins mit der Stadt bezweckten, gehen auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Da man sich aber auf seines der verschiedenen Projekte einigen konnte, begnügte man sich zunächst mit der Verlegung des Hafens von Schröd, was später den Namen Leopoldshafen erhielt, in die Nähe von Knielingen. Als der spätere Oberbürgermeister Lauter im Jahre 1856 sich eingehend mit dem Plan der Errichtung eines Kanals vom Rhein in das Herz der Stadt Karlsruhe beschäftigte, glaubte man, das Ziel zu erreichen. Durch die ablehnende Haltung der Regierung waren aber alle Bemühungen in der Sache aussichtslos. Erst als der in Maxau errichtete Hafen in das Eigentum der Stadt überging, und der größte Teil des Güterumschlags von Leopoldshafen nach Maxau gezogen wurde, kam die Frage eines Kanalbaues von neuem in Fluß. Im Jahre 1894 nahm dann Oberbürgermeister Schöchler den Gedanken einer unmittelbaren Verbindung der Stadt mit dem Rhein wieder auf. Da die Regierung den Bau einer von Pöschel beauftragten Hafenanlage in der Rheinniederung zwischen Daxlanden und dem Lutherschen Wäldchen auf Staatskosten ablehnte, wurde der Kanal von der Stadtgemeinde errichtet. Der Beschluß des Bürgerausschusses dazu erfolgte am 12. Mai 1896. Mit dem Bau wurde im September 1898 begonnen. Am 28. April 1901 lief das erste beladene Güterdampfschiff von Neuburg a. N. in den neuen Karlsruher Hafen ein. Am 1. Mai 1901 wurde der allgemeine Verkehr eröffnet. Bald aber zeigte es sich, daß der 1900 Meter lange Stiehkanal ebensowenig genügt, wie das große Mittelbecken, so daß drei weitere Becken erbaut und der Kanal erheblich verbreitert wurde. Auch sonst wurden erhebliche Verbesserungen im Laufe der Jahre gemacht, viele Bauten wurden errichtet, so daß der heutige Karlsruher Rheinhafen nicht nur vom rein verkehrstechnischen Standpunkt aus, sondern auch hinsichtlich der Stärkung der Umlagen durch die Betriebe, die sich am Rheinhafen niedergelassen haben, zu den bedeutendsten verbenden Werken der Gauhauptstadt Karlsruhe gehört. A. B.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 12. Juli 1939

Film:

- Atlantik: „Die Flugschiffe“
- Ufa-Capitol: „Geschlossen“
- Kammer: „Lächle, lächle - die Walemanns“
- Wart: „Amgehört soll man nicht schlafen gehen“
- Ufa: „König“
- Ufa: „Eckle Metropol“
- Rheingold: „Uns blaue Leben“
- Schauburg: „Das blonde Geleppel“
- Ufa-Theater: „Bachstraße 18“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

- Kaffee Bauer: Konzert
- Eintracht: Konzert-Kaffee, Weinkauf, Bar, Nacht-Kabarett, Tanz, Waldsaal
- Grüner Baum: Tanz
- Südenradler: Hausfrauen-Nachmittag - Kabarett - Tanz in der Bar
- Kaffee Museum: Tag der Hausfrau - Konzert - Tanz im Wintergarten
- Regina: Kabarett - Tanz
- Näherer: Tanz
- Kaffee des Westens: Konzert und Tanz

Verschiedenes

- Mehlpfad: Strals Carrosant, 15 und 20 Uhr
- Tagesanzeiger Durlach:
 - Markgrafen: „Gedächtnis Spiel“
 - Stala: „Silvesterabend am Algenbergl“
 - Blumenlaffe Durlach: Konzert und Tanz
 - Parteiliche Durlach: Tanz

Knielinger Vereinsanzeiger

- Stier- und Mandollinverein: Lokal zum Grünen Baum. Mandollin-Abteilung: Donnerstag abend 8 Uhr findet Probe für Anfänger und um 9 Uhr für die Altigen statt.
- Fußballverein Fort-Wagmüllersbau. Donnerstag abend 8 Uhr im Saal zum „Schiff“ Training.
- Seilangverein Eintracht. Freitag abend 8 Uhr Singstunde in der „Aide“.
- Seilangverein Profstan-Viedertraug. Samstag abend 8.30 Uhr in der „Aide“ Singstunde.



Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

Sportamt. Allgemeine Körperübungs (Männer und Frauen): Sonntag 20.30 Uhr. - Fröhliche Gymnastik (Frauen): Debel-Markt-Platzschule 20.15 Uhr. - Leibesübungen für die Frau: Hochschul-Stadion 9 Uhr. - Anmeldungen tätige man am Übungsabend bei der Sekretärin oder beim Kontrollleur. - Achtung! Der Kurs „Fröhli. Gymnastik in Daxlanden“ fällt heute nachmittags aus.

Wet.: Kampfrichterprüfung für den Sportappell der Betriebe. Wir heißen darauf hin, daß am Mittwoch, den 12. Juli 1939, 18 Uhr, auf dem Reichsbahn-Turn- und Sportplatz an der Robert-Wagner-Allee die letzte Kampfrichterprüfung der Männer und der Frauen durchgeführt wird. Mitbringungen sind: Wettschüre, Sportappell der Betriebe 1939, Wettschüre und Sportzeug. Wir bitten alle Betriebsobstmannen und Sportwart, dafür Sorge zu tragen, daß alle Kampfrichter, die in Sportordnung zu melden sind, eine Kampfrichterprüfung bestanden haben.

Sonderzug zur Reichsgartenschau. Am Sonntag, den 16. Juli 1939, wird ein zweiter Sonderzug nach Stuttgart zur Reichsgartenschau geführt. Zehnmal um Karlsruhe herum. Sonntag, den 23. Juli 1939, führen wir einen Sonderzug zum „Großen Preis von Deutschland“ auf den Röhrenring. Preis RM. 8.-.

Abg. Wanderzug: Am Sonntag, den 16. Juli 1939, findet folgende Wanderzug statt: Markt-Waldbrunn-Weinberg-Weinbach-Baggenau. Abfahrt 7.30 Uhr. Gehzeit 4 Stunden. Bei günstiger Witterung Bedienung mitehmen. Wegen Lebens von Gesellschaftsabschreibern am Preis von RM. 1.05 (50% Ermäßigung) treffen sich die Teilnehmer spätestens 7.00 Uhr im Hauptbahnhof.

Vom 15. 7. bis 17. 7. 1939 nach München. Zum Tag der „Deutschen Kunst“ führen wir in der obengenannten Zeit einen Sonderzug nach München. Teilnehmerpreis RM. 15.- einisch. Bahnfabri Karlsruhe-München und zurück, zwei Übernachtungen mit Frühstück in München, Eintrichtkarte zum Kaiserfeld und Befreiung der Ausfertigung im Laufe der „Deutschen Kunst“. Zu Verwandtenbesuch nur Bahnfahr RM. 9.50.

Anmeldungen sind bei unserer Vorderaufstelle, Kaiserstraße 80a, zu tätigen, ebenso sind dort die Anmeldungen für sämtliche Abg.-Fahrten zu tätigen.

NSD.-Appell: Jeder einzelne Volksgenosse muß Mithämpfer sein, stark und opferbereit!

Sum Zähneputzen kein kaltes Wasser!

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das Putzen der Zähne mit kaltem Wasser die Entstehung feinsten Sprünge im Schmelz zur Folge haben, wodurch das Auftreten von Zahncaries begünstigt wird.

Da, wo warmes Wasser nicht zur Verfügung steht, muß darauf geachtet werden, daß das Wasser, das zum Zähneputzen verwendet wird, wenigstens einige Stunden bei Zimmertemperatur gestanden hat.

Wer kennt die Tote?

Am 10. 7. 1939 um 12.10 Uhr wurde auf der Strecke Forchheim-Karlsruhe (Nähe Scheibshardt) eine weibliche Leiche angefunden.

Beschreibung: Etwa 16-20 Jahre alt, etwa 1,50-1,60 Meter groß, dunkelblondes gewelltes Haar (Bubikopf); Kleidung: Weiße Waschlufe mit dunkelblauer blumenartiger Musterung, Puffärmel, brauner Rock mit Reißverschluss, schwach bläulich schimmernder Unterrock, weißer Trikotschläfer, fleischfarbene Anletrümpfe, braune Halbschuhe (stark abgelaufen), halbhohle Absatzschuhe mit Gummibändern, weißes Taschentuch mit braunen und blauen Streifen.

Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten führen können, erbittet die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe (Zimmer 75).

VOLKSWIRTSCHAFT

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien unruhig, Renten ruhig
Berlin, 11. Juli. (Frankfurt.) Nach dem etwas freudigen Frankfurt...

Bezirksabgabestelle Böhln
Bei der Bezirksabgabestelle Böhln wurden am Dienstag, 11. Juli...

Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels im Steinkohlenbergbau

Berlin, 12. Juli. Der Reichsarbeitsminister hat am 11. Juli 1939 eine...

Metalle
Berlin, 11. Juli. (Frankfurt.) Metallnotierungen. Original-Glitten-Minimum...

Bezirksabgabestelle Katern
Bei der Bezirksabgabestelle Katern wurden am Dienstag, 11. Juli...

angegeben und gelten für 50 kg. Lebendgewicht in Reichsmark. (Schaf: a)...

Wachmarkt in Mannheim vom 11. Juli 1939.
Auftrieb: Ochsen 38; Bullen 30; Rinde 105; Ferkel 177; Rinder 903...

Obstsaft in Ernährungs- und Vorratswirtschaft

Süßmostherstellung stieg in 10 Jahren von 3 auf 90 Mill. Liter jährlich - Sind die Verkaufspreise zu hoch?

Auf der Wiener Reichsausstellung der Reichsanstalt für den deutschen...

des Barmerfahrens einen vielen Verbrauchern nicht zuzugewandten...

Devisenfunk (Berliner amt. Kurse vom 11. Juli 1939)

Table with columns for Gold, Brief, and various currencies like Japan, Ungarn, etc.

Berliner Börse 11. Juli 1939. Table with columns for various stocks and indices.

Frankfurter Börsen. Table with columns for various stocks and indices.

Table with columns for various stocks and indices, including Woll, Darm, etc.

SÖNNE FÜR SIBYL Roman von Fried Ellmüller

4. Fortsetzung
Vor dem Haus des Bootbauers Jimpfer hielten sie einen Augenblick an...

„Ferien Gäste!“ sagte sie. „Glaubst wirklich, daß die gleich in solchen Massen auftreten?“...

„Wie ist das nun, Fräulein, rief Emil Schröder, welches Zimmer sollen wir bekommen?“...

Nur noch heute und morgen!

„MÄNNER IM RING“

Der einzige Film vom Boxkampf **Schmelling-Heuser**
(Wochenschauaufnahmen erscheinen nicht).

Ein mitreißendes Erlebnis für jeden Sportfreund!

Gleichzeitig in beiden Theatern als Beiprogramm zu:

Ungeküßt
soll man nicht
schlafen geh'n

Der große Lustspielschlager
mit **Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Lane Haid**

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

GLORIA

Ein Filmlustspiel, über das Sie Tränen lachen werden

RESI.

Café Metropol

Loretta Young, Tyrone Power, Adolphe Menjou

4.00, 6.10, 8.30 Uhr. - Jugendl. nicht zugelassen.

Versilb. Bestecke

die angefallene 2. Wahl
mit u. Fabrikationsfehlern gehen hier
mit großem Preisnachlass ab.

Münzsilber und Ailsilber

kaufen wir zur Verarbeitung, auch in
kleinen Mengen.

Besteckfabrik Karlsruhe
letz. Augustenstr. 2a, d. d. Eiflingest.

Dauendecken

eigene Herstellung, große Auswahl, in
weiß, Beige, u. Grün, Tisch mit 1a.
12.- RM. an weißer
Gänsefüllung und Macoelinschutte
auch Schal- u. Wollsteppdecken, sowie
Umarbeiten und Neubestehen billigst.
Karte genügt. Zubringen u. Ansicht.

Reinwald, B.-Baden, Siephentstraße 7
Telephon Nr. 151.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe.

Handelsregister.
Amtsgericht Karlsruhe (Baden)
Für die Angaben in () keine Ge-
währ.

Neuinctragung vom 24. 6. 39.
§ 92b. 6a. **Detreinigungsapparate-
Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter
Haftung in Karlsruhe** (Hallerstr. 174).
Gegenstand des Unternehmens ist Her-
stellung und Vertrieb eines Detreinigungs-
apparates „Jocora“. Stammapital:
22.000 RM. Gesellschaftsvertrag
vom 3. Mai 1939, geändert am 21. Juni
1939. Wenn mehrere Geschäftsführer
bestellt sind, wird die Gesellschaft durch
einen Geschäftsführer oder durch einen
Geschäftsführer und einen Prokuristen
betrieben. Geschäftsführer sind: **Her-
mann Kehler, Karl Schlotter und Josef
Sommer**, Kaufleute in Karlsruhe. Als
nicht eingetragen wird bekannt gemacht:
Der Geschäftsführer **Karl Schlotter** bringt
in Anrechnung auf seine Stammeinlage
im Betrage von 10.000 RM. seine Her-
stellungs- und Betriebsrechte sowie
die ihm aus der Patentanmeldung und
dem Patentschutz ergebenden Rechte an
dem Detreinigungsapparat „Jocora“ in
die Gesellschaft ein. Seine Stammein-
lage gilt damit als geleistet. Die übrigen
Gesellschafter leisten ihre Stammein-
lagen bar.

Veränderungen.
Eintrag vom 10. 6. 39.
§ 92b. 1. **Deutsche Koloniale Gewürz-
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in
Karlsruhe** (Wendelstraße 10). Direktor
Dr. Fritz Müller ist nicht mehr Ge-
schäftsführer. Gesamprokura ist erteilt
an **Heinz Schiele** in Karlsruhe. Er
berichtet die Gesellschaft gemeinsam mit
einem Geschäftsführer.

Eintrag vom 3. 7. 39.
§ 92b. 38. **Dresdner Bank Aktiengesellschaft**
in Karlsruhe (Hallerstr. 70).
Durch Beschluss der Generalversammlung
vom 31. März 1939 wurde die Zahlung
in § 2 geändert. Gegenstand des Un-
ternehmens ist jetzt der Betrieb von
Bank- und Finanzgeschäften aller Art.
Als nicht eingetragen wird bekannt ge-
macht: Die Eintragung im Handels-
register des Amtsgerichts Dresden ist
erfolgt und im Deutschen Reichsanzei-
ger Nr. 114 veröffentlicht.

Eintragung vom 5. 7. 39.
§ 92b. 25. **Deutsche Bank Aktiengesellschaft**
in Karlsruhe (Hallerstr. 90).
Dr. Eduard Möller ist aus dem Vor-
stand ausgeschieden. Als nicht ein-
getragen wird bekannt gemacht: Die
Eintragung im Handelsregister des
Amtsgerichts Berlin ist erfolgt und im
Deutschen Reichsanzeiger Nr. 132 ver-
öffentlicht.

Eintrag vom 7. 7. 39.
§ 92b. 138. **Transport-Gesellschaft
Golz & Willemin mit beschränkter Haf-
tung in Karlsruhe** (Klosterhofen). Gegen-
stand des Unternehmens ist der Betrieb
von Transport- und Lagergeschäften.
Die Kaufleute **Arnold Golz, Georg
Goldberg** und **Peter Woytzen**,

Mietgesuche



2-3 Zimmer-Wohnung

(evtl. 2 große Zimmer mit Mansarde)
für kleine Familie gesucht. Angebote erbeten an
Karlsruher Parfümerie- u. Toiletteseifenfabrik
F. Wolff & Sohn G. m. b. H.
Personalabteilung.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad von ruhigen Mietern (2 Per-
sonen), möglichst auf 1. Oktober zu
mieten gesucht. Mietpreis bis 80.-, Wetz-
und Südweltstadt bevorzugt.
Bestm. Kauf mit letzter Wohnung
(4 Zimmer, Bad, Mansarde). Angeb.
unter 5763 an die Badische Presse erb.

Stellen-Angebote

Tüchtiger Friseur-Gehilfe

für sofort oder später gesucht.
Salon Mungenast
Krautenstr. 11, Tel. 8456.

Buchhalter

auf sofort gesucht.
Italienische Giabiele,
Waldstraße 39.

Kaufgesuche

Dauerbrand-Ofen

mittlere Größe, 2
Zimmer heizend,
Zunder u. Röh-
ren, oder Gas, emal-
liert, gebraucht, aber
gut erhalten, zu
kaufen gesucht.
Ang. u. Nr. 5769
an die Bad. Presse.

Gisela Marlene

Die glückliche Geburt einer
Tochter zeigen hocheifrig an

Max Trippel und Frau
Erika, geb. Busse

Karlsruhe, den 11. Juli 1939
Schützenstr. 90

Sie suchen zum nächsten
Eintritt

1 Stenotypistin

1 Kontoristin

1 Angestellten

Schriftliche Bewerbungen mit Le-
benslauf, evtl. persönliche Vor-
stellung erbeten.

HELVETIA Schweiz. Feuersvers.
Bezirksdirektion Karlsruhe,
Leopoldstraße 18.

Kräftiger Junge

der Lust hat, das Käsehandwerk zu
erlernen, kann sofort oder später ein-
treten.

Philipp Weiler, Käsefabrik,
Khe-Durlach, Oberwaldstraße 11.

Bares Geld

für **Silber u. Gold** bei
Karl Jock Uhren und
Goldwaren
Kaiserstr. 179, G.-Scheln II 37846

Zu vermieten

In gutem Hause der Altstadt, Nähe
Güterbahnhof

ca. 350 qm Lagerräume

teils auch als Büro, teils als Werk-
stätte geeignet, per 1. September oder
1. Oktober zu vermieten. Angeb. unter
Nr. 5788 an die Badische Presse.

Immobilien

Haus

mit etwas Land
im nördlichen Schwarzwald in 200-300
Meter Höhe, schön gel., für Pensionär
geeignet, bei groß. Anzahlg. zu kaufen
geboten. Eigentümer kann dort wohnen
bleiben. Ausführl. Angebote unter
Nr. 5788 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Für Architekten:

Innen-Decorations von Hofrat Alexan-
der Koch in Darmstadt, Jahrgänge 1907
bis 1918, eingebunden; 1919 bis 1925,
September, uneingebunden, teilweise er-
halten, zu verkaufen.

Otto Hansen, Königsfeld, Schwarzgr.

Kaufgesuche

6 Zylinder-Chevrolet-Motor

in nur gutem Zustand, sowie
10 Benzin-Fässer
c. 200 Liter, sofort zu kaufen gesucht.
Angebote u. Nr. 57878 an die Ba-
dische Presse erbeten.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Effenheim.

Handelsregister A Nr. 66 Kreis-
trag: Firma **Franz Sartorius, Ring-
heim**. Inhaber Kaufmann **Franz Sar-
torius** in Ringenheim.
Effenheim, 6. Juli 1939.
Amtsgericht.

Gengenbach.

Handelsregister - Eintrag Abt. A
Band 2 zu Nr. 44: Die Firma **Wolf
Borowitsch** in Nordrach ist erloschen.
Gengenbach, 30. Juni 1939.
Amtsgericht.



Leipheimer & Mendel

Alle Stoffe

für
Sommerliche Kleidung

alle in Verbindung, sind zu Geschäfts-
führern bestellt.

Eintrag vom 28. 6. 39.
§ 92b. 98. **Angewandte Unternehmungs-
tasse Bauhaus Strass & Co., Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung in
Karlsruhe** (Humboldtstraße 19). Durch
Beschluss der Generalversammlung
vom 8. Juni 1939 wurde das Ver-
mögen der Gesellschaft unter Ausschluss
der Liquidation auf Grund des Ge-
setzes vom 2. Oktober 1934 als ver-
mögenslos erklärt.
Einträge vom 3. 7. 39
§ 92b. 204. **Badischer Handwerks-**

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in
Karlsruhe in Karlsruhe. Die Li-
quidation ist beendet.

§ 92b. 201. **Auto- und Motoren-
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in
Karlsruhe** (Humboldtstraße 19). Durch
Beschluss der Generalversammlung
vom 8. Juni 1939 wurde das Ver-
mögen der Gesellschaft unter Ausschluss
der Liquidation auf Grund des Ge-
setzes vom 2. Juli 1934 auf die An-
gaben der bisherigen Geschäftsführer,
nämlich: 1. **Mechanikermeister Julius**

Zu verkaufen

Schwarze Marmorplatte

150x120x3 cm, als
Tischplatte, Schu-
ttel u. d. geeignet
billig zu verkaufen.
Ang. u. Nr. 5765
an die Bad. Presse.

Ganz, aufgearb., neubezog., 38 RM. zu verk. Weiden- str. 24, ab 10 Uhr. Tapezierwerkstätte.

Zu verk.: 11. Gie-
slerstr., 11. Beeren-
presse, Krautständer
Arbeitsstühlen,
Zischgrammophon,
u. 30 St. versch.
Koffer, alles billig.
Zu verk. Bad. Wa-
gen-allee 65, 4. St.

Nach gut erhaltene
Regale, 1 Bären-
löwen mit Spiegel
und 1 Babentel,
sind preiswert ab-
zugeben. Zu verka-
ufen **Werderplatz 3a**
3. Stod.

Das Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter
und Tante

Adele Schenkel

im 84. Lebensjahr, zeigen tief betrübt an:

Gretel Dehn, geb. Schenkel, Afrika
Bernhard Dehn, Afrika
Tilli Schenkel, Bremen
Paula Schenkel, Mannheim
Otto Schenkel, Mannheim

Karlsruhe, den 11. Juli 1939
Lammstraße 10 II.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen
in der Stille stattgefunden.

Sterbefälle in Karlsruhe

10. Juli:

Ruth Aderhold, Näherin ledig, 20 Jahre alt
(Herrenstraße 45a)
Kaufred Rohrhardt, Vater: Otto, Dreher, 7 Std.
20 Min. alt (Büchig)
Berouka Mehner geb. Biffinger, Ehefrau, 39 J. alt
(Bretten)

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Baden: Maria Malzacher
Darmstadt: Clara Decker, 26 Jahre alt
Furtwangen: Emil Weiser, Uhrmacher, 64 Jahre alt
Greifern: Regina Walter geb. Reif, 46 J. alt
Freiburg: Amalie Bachmann geb. Burkhorn, 34 J. alt
Konstanz: Wilhelm Stiefel, 58 Jahre alt
Mannheim: Karoline Baumüller geb. Grün, 84 J. alt
— Karl Lang, 83 Jahre alt — Friedrich Hellwig —
Emma Hermann geb. Nebmann
Ofenburg: Emma Lind geb. Zutterer, 74 Jahre alt
— Emilie Boos geb. Zutterer, 67 Jahre alt
Ottensheim: Julie Barth, Oberpflegerin a. D., 56 J.
Rastatt: Anton Herzog, Prof. Dr. phil., 54 Jahre alt
Sillingen: Auer Ners, Hauptlehrer, 80 Jahre alt